



Breslau, 21. October.

In der heutigen Sitzung des Reichstages zeigte der Bundesrat an, daß er allen Amendements des Postgesetzes, insbesondere auch der Bestimmung, daß das Prinzip der Unvergleichlichkeit des Briefgeheimnisses im Gesetze Aufnahme finde, seine Zustimmung ertheile (s. d. Telegraph. am Schlusse der Bzg.) Somit wird das für die Entwicklung des Verkehrs und des gewerblichen Lebens außerordentlich wichtige Postgesetz wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen publizirt werden. Das Amendment, betreffend die Unvergleichlichkeit des Briefgeheimnisses, war bekanntlich von der Linken gestellt worden; der Bundes-Commission hatte sich zwar nicht gegen das Prinzip an und für sich, wohl aber gegen die Aufnahme desselben in das Gesetz erklärt und sogar die Ansicht ausgesprochen, daß das Amendment könne das Zustandekommen des ganzen Gesetzes gefährden. Mit allem Recht verwahrte der Abg. Lasker den Reichstag vor derartigen Drohungen und bedauerte, daß man auf diese Weise alles Mögliche zu Cabinetsfragen mache; dadurch würde jeder parlamentarische Körper die Freiheit der Abstimmung verlieren. Um so erfreulicher ist es, daß der Bundesrat seinen Widerstand aufgegeben hat und somit das Gesetz zu Stande gelommen ist.

In Stuttgart sind am 18. d. die Kammern eröffnet worden. Die Hauptverhandlungen betreffen das Bündnis mit Preußen und den Zollverein. Der Zollvertrag ist, wie man der „Nationalzeitung“ schreibt, unbedingt gesichert, dem Schu. und Trubündnis dagegen keine sichere Prognose zu stellen. Es ist unverkennbar, daß die Führer der sogenannten Volkspartei daran arbeiten, sich vor den eventuellen Vorwürfen der Handelswelt sicher zu stellen und indem sie auf die Ablehnung des Zollvertrags Verzicht leisten, die Annahme desselben indirect dadurch zu annulieren, daß sie das Bündnis zur Verwerfung zu bringen suchen. Das schwäbische Volk ist noch immer viel zu wenig über die Situation unterrichtet, als daß es den Causalnexus beider Verträge begriffe und läßt sich mit Leichtigkeit vordemonstrieren, daß es gleichzeitig der Gefährdung seiner materiellen Interessen entgehen und doch seine volle politische Autonomie sich bewahren könne. Jedentfalls stehen wir außerst interessanten Debatten entgegen. Von Herrn v. Barnbüler wird erwartet, daß er mit größerer Entscheidlichkeit austeilen werde, als sein College in München. Es dürften ihn dazu wesentlich auch die Nachrichten bewegen, welche neuerdings aus Karlsruhe hier einlaufen. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man nämlich, daß schon in nächster Zeit die badische Regierung formell das Verlangen des Eintritts in den norddeutschen Bund aussprechen werde.

In München beantragt der Referent Abg. Feustel zu dem Gesetzentwurf, die Wahlen zum Zollparlament betreffend, die Zustimmung zu ertheilen und nur den Artikel 5 in Übereinstimmung mit dem Wahlgesetz zum norddeutschen Reichstag dahin zu ändern, daß er beginnen soll: „Personen, die ein öffentliches Amt bekleiden, berücksichtigt zum Eintritt in das Zollparlament keines Urlaubs“. Dem Gedanken des Entwurfs giebt der Referent seine volle Zustimmung und bemerkt darüber:

Hätte der selige Bundestag nur einmal während seines Bestehens den Art. 19 der Bundesverfassung in ähnlicher Weise zur Wahrheit gemacht, welche Macht hätte er sich schaffen können! Die Strafe für die Unterlassung ist unerhörlich gefolgt. Jetzt gilt es, den angezeigten Weg zu betreten und mit Selbstvertrauen der Zukunft entgegenzugehen. Man braucht — nachgebildet dem Wahlgesetz zum norddeutschen Parlament — stipuliert allgemeine directe Wahlen, und daß die Abgeordneten zum Parlamente keine Däten beziehen dürfen. Hieran hält der norddeutsche Bund nach einer neuernungs gegebenen Andeutung unbedingt fest. So wünschenswerth es wäre, im Wege nachträglicher Vereinbarung hier eine Veränderung herbeizuführen, so ist gegenüber den großen Interessen, um die es sich handelt, diese Frage nicht bedeutend genug, um Weiterungen zu veranlassen.

Wie aus Wien gemeldet wird, tritt der Kaiser heute seine Reise nach Paris an; hr. v. Beust, obwohl etwas unpäpstlich, wird ihn begleiten.

Die neuesten Nachrichten aus Italien leiden an denselben Widersprüchen, die sich, was den Aufstand im Kirchenstaate angeht, schon immer bemerkbar gemacht haben. Während die aus Rom und über Paris uns zuliegenden Meldungen den letzteren entweder schon dem Erlöschen nahe oder doch wenigstens insofern im Abnehmen begriffen darstellen, als die „Garibaldianer“ mehrere Niederlagen erlitten haben und durch die forschgäufige Überwachung der Grenze sowie durch massenhafte Präventiv-Verhaftungen der gehofften und ihnen bereits unentbehrlieblich gewordenen Verstärkungen beraubt worden sein sollen; sind dagegen die Florentiner Blätter noch immer voll guten Muthes und legen besonders darauf Gewicht, daß die Bewohner des Kirchenstaats selbst jetzt schon anfangen, durch Adressen an die Municipalbehörden, ja an den Papst selbst, ihre Sympathien für eine italienische Intervention zu erkennen zu geben. Daß eine solche vom Florentiner Cabinet bereits fest beschlossen sei, wurde bis jetzt nicht behauptet, indeß deutet das Gericht, daß Rattazzi seine Demission eingereicht habe, allerdings darauf, daß ein Ministerium der Linken im Anzuge ist, von welchem schwerlich etwas anderes, als der Besuch einer französischen Intervention durch eine italienische zu erwarten sein dürfte. Die Gerüchte von Menotti Garibaldi's Tode haben sich als grundlos erwiesen; dagegen hat das Gericht, daß Garibaldi selbst auf dem Continent sei, wenn es auch sich noch nicht als Wahrheit erwiesen hat, doch Verstärkung gewonnen.

Über die Person des Befehlshabers der italienischen Truppen für den Fall ihres Einrückens in den Kirchenstaat schwanken die Nachrichten. Von General Govone, der dazu erscheinen sein sollte, bestätigt die „Gazzetta di Torino“, daß er seinen Posten als Chef vom obersten Bureau des Generalstabes aufzugeben werde; sie will jedoch wissen, er sei ad latus des Herzogs von Asti bestimmt, der das Militär-Commando in Palermo übernehmen werde. Auch Peinz umgeben werden.

Daß die französische Regierung entschlossen ist, die September-Convention unter allen Umständen aufrecht zu halten, wird von allen Seiten versichert. Eben daher athmen die clericalen Blätter in Frankreich von Neuem auf und sie wagen sogar schon Andeutungen über die Restauration der vertriebenen italienischen Fürsten, mindestens des Königs von Neapel. Wie wenig die liberalen Blätter mit der angelündigten Intervention in Italien zufrieden sind, beweist namentlich der unter „Paris“ mitgetheilte Artikel des „Sécule“. Die „Opinion nationale“, welcher man bekanntlich Verbindungen mit dem Prinzen Napoleon zuschreibt, bringt an der Spize des Blattes folgenden Angstruf:

„Wir haben den Schmerz, unsern Lesern eine Nachricht mittheilen zu müssen, deren furchtbare Ernst Niemand entgehen wird. Die römische Expedition ist eine beschlossene Thatlache, welche aller Wahrscheinlichkeit nach bereits auf dem Wege der Vollziehung ist. Seit vierzehn Tagen erichöftten wir unsere Anstrengungen, um dieses traurige Ereigniß zu beschwören. Unsere Ratschläge sind nicht gehört worden; die Politik der „Union“ und „Monde“ ist es, die den Sieg davon trägt. Mögen denn die Geschicke

In diplomatischen Kreisen glaubt man indeß noch immer nicht, daß es zum Neuersten kommen werde. In diesen hat es nämlich einen besonders guten

Eindruck gemacht, zu hören, wie energisch Lord Stanley (s. London) sich gegen den Krieg ausspricht, und man war namentlich durch die Phrase bestreift, worin der Redner sagt, „England werde alles thun, was in seinen Kräften steht, zur Erhaltung des Friedens.“ Man glaubte aus der Manchester-Rede entnehmen zu dürfen, England wolle seinen Rath vernehmen lassen. Geschähe dies, dann würde auch Preußen seine Stimme zu Gunsten der Erhaltung des Friedens erheben.

Was die inneren Verhältnisse Frankreichs betrifft, so mehren sich die Vandalen angesehener Industrieller in auffallender Weise. Nächst dem des bekannten Schiffbauers Armand meldet man den des Seidenwaren-Fabrikanten und Deputirten Puper-Quertier in Rouen; die Passiva sollen nicht weniger als 26 Millionen betragen. Ueberall nimmt die Unzufriedenheit überhand. Dieser Tage haben mehr als 500 Beamte des Stadthauses wegen unzureichender Bezahlung ihren Abschied gefordert.

Unter den englischen Blättern glaubt vor Allem die „Times“, daß sich der drohende Krieg zwischen Frankreich und Italien wohl noch werde vermeiden lassen. Wenigstens will sie nicht glauben, daß Napoleon sich in einen Krieg mit Italien einzulassen willens sei, um die päpstliche Herrschaft zu halten, die schlechterdings unhaltbar geworden sei. Auf gleiche Weise erklärt „Daily News“, an eine neue französische Intervention in Rom nicht früher glauben zu wollen, ehe nicht die Franzosen bei Civita Vecchia gelandet seien. Ein derartiges Unternehmen wäre noch wahrscheinlicher denn die mexikanische Expedition. Die italienische Regierung habe gegen die Insurrection gehan, was in ihren Kräften liegen, länger werde sie gegen den Willen der Nation aber nicht anzulämpfen im Stande sein. Auch der „Daily Telegraph“, der sonst nicht leicht napoleonische Befehle kritisiert, thut seine Schuldigkeit, indem er den Kaiser vor einer Intervention in Rom warnt. — Dagegen weist der ministerielle „Globe“ besonders auf Preußen hin und sagt:

„Während die italienischen Angelegenheiten sich schnell zu einer ernstlichen Keimzelle entwickeln, welche nicht ohne Einfluß auf die europäische Politik bleiben wird, scheint die preußische Regierung sich schließlich entschlossen zu haben, mit Russland gemeinschaftlich Sache zu machen, um sich bei den kommenden Verwicklungen die Unterstützung dieser Macht zu sichern. Wie es heißt, hat Preußen sich Russland in der Erlassung einer Collectivnote an die Porte angegeschlossen, worin dieselbe zur Cession Candia's und zu Garantien für die ordentliche Behandlung ihrer örtlichen Unterthanen aufgefordert wird.“ „Preußen“, sagt der „Globe“ weiter, „hat positiv keinen Grund, sich in die türkischen Angelegenheiten einzumischen; thut es dies und besonders in der oben angedeuteten Weise, so ist das ein klarer Beweis, daß die russisch-preußische Allianz eine Thatlache ist.“

Über die Interventionsgelüste, welche man in Spanien zu Gunsten des Papstes gehegt haben soll, ist nur wiederholt zu sagen, daß denselben bisher keine Folge gegeben worden ist. — Die Nachricht von dem Tode der Nonne Patrocinio dagegen wird widertragen. 36 Stunden glaubten der Hof, die Minister, Madrid, in Folge einer im Ministerium eingelaufenen Depesche, an das Absterben der berühmten Nonne, bis es sich herausstellte — zur Freude Jener, zum Verdrüß Dieser — daß es eine andere Schwestern Patrocinio aus dem Kloster zu St. Ildefonso war, welche zu dieser Verwechslung Anlaß gab.

Deutschland.

= Berlin, 20. Octbr. [Die Postkonferenz. — Reminiszenz an die Frankfurter National-Versammlung. — Das Consulargesetz.] Die Post-Conferenz hielt gestern zwei Sitzungen, Morgens und Abends, ohne der Abwicklung der Arbeiten erheblich näher getreten zu sein. Die Feststellung der Tarife ohne zu erhebliche Nachtheile für die einzelnen Staaten, namentlich im Süden Deutschlands, macht doch größere Schwierigkeiten als man anfänglich glauben möchte. Man hat sich übrigens bereit über manche gemeinsame Einrichtung von besonderem Werth verständigt, wie über Form und Versfahren bei Post-Anweisungen etc. Am meisten weichen die Ansichten noch über die Bestimmungen ab, welche bei Verträgen des norddeutschen Bundes mit fremden Staaten das Transitporto durch Süddeutschland fortfallen lassen, ohne Reciprocität bei etwaigen Verträgen der Südstaaten mit fremden, nördlich vom Bunde gelegenen Ländern. Doch glaubt man auch hierin eine Verständigung herbeizuführen zu können. Die Sitzungen der Conferenz sind bis zum Mittwoch verlängert, um den Commissaren Zeit zu gönnen, sich mit ihren Regierungen über zweifelhafte Punkte in umfassender Weise ins Einvernehmen zu setzen. — Die Reichstagsabgeordneten sind durch die ununterbrochenen Plenarberathungen, denen Fraktionen resp. Commissionssitzungen folgen, vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein beschäftigt und kamen in den letzten Tagen durch Einladungen zu parlamentarischen Diners förmlich in Verlegenheit; solche Diners fanden bei dem Prinzen Albrecht, dem Grafen Bismarck und dem Präsidenten Delbrück zu wiederholten Malen statt. — Auf Anregung des Reichstagsabgeordneten Bernhardi vereinigten sich am Abend des 18. October eine Anzahl hier lebender Männer, welche Mitglieder der deutschen National-Versammlung in Frankfurt a. M. gewesen, zu einem Festmahl im englischen Hause. Unter den Anwesenden befanden sich der hochbetagte Friedrich von Raumer, der Geh. Rath Kerst, die Reichstagsabgeordneten Lette, Stavenhagen, Bernhardi, v. Sanger, Ros, Löwe-Calbe, Schaffrath u. A. Präsident Simson war wegen Krankheit zu erscheinen verhindert, ebenso hatte sich Gr. Schweinitz entschuldigen lassen, Herr v. Vincke war nicht erschienen. Das Hoch auf die Einheit Deutschlands antwortete. Ros von Hamburg brachte ein Hoch auf Löwe als Repräsentanten des Präsidiums, da Simson abwesend sei und da Heinrich von Gagern sich füglich nicht toastiren lasse. Die Festgenossen trennten sich erst zu später Stunde und nahmen eine frohe Erinnerung an das kleine Fest mit fort. — Die vom Reichstage für das Gesetz betreffend die Organisation der Bundesconsulate niedergelegte Commission, unter deren 14 Mitgliedern die Abgeordneten Schleiden, Kannegießer und die Hansestädtischen Vertreter v. Melle (Hamburg) und Meier (Bremen) sich befinden, hat in den letzten Tagen theils vor, theils nach den Plenarberathungen viel lange währende Berathungen abgehalten. Den Vorsitz führte der Abgeordnete Schleiden, als Referent fungierte der Abgeordnete Kannegießer, der bereits im preußischen Abgeordnetenhaus wiederholentlich über Consularwesen referirt hatte; die Regierung war vertreten durch den Geh. Oberjustizrat Pape und Geh. Legationsrat König. Man hoffte schon am Freitag die Arbeiten zu beenden, man mußte jedoch gegen Mittwochnacht abbrechen, da der Referent sich außer Stande fühlte weiter zu referiren, es ist daher am folgenden Tage, gestern also, die Berathung zu Ende geführt worden. Die sehr lebhaften Debatten bezogen sich hauptsächlich auf die §§ 3, 7, 20 und 24. — In § 3 hat die Commission die Möglichkeit der Berichterstattung der Consuln an die Regierungen der einzelnen Staaten etwas erweitert. Zu § 5, welcher die Qualifi-

cation des Consuls vom 1. Januar 1873 ab von der ersten juristischen Prüfung und außerdem von 3 Jahren Beschäftigung in der Advocatur oder im innern Dienst und von mindestens zweijährigem Consulardienst abhängig machen will, waren verschiedene Amendements eingebrochen. Man wollte von einer Seite diese Qualificationsbestimmungen noch ganz ausgesetzt wissen, von einer anderen Seite Ausnahmen eintreten lassen.

Nach eingehenden Erörterungen einigte man sich dahin, daß unter Umständen durch eine Consularprüfung daß juristische Examen und die fünfjährige Dienstzeit sollte ersetzt werden können. — In den §§ 22—24, Gerichtsbarkeit der Consuln, erregte die Bestimmung Bedenken, daß diese Gerichtsbarkeit bis zum Erlass eines Bundesgesetzes über die Consulargerichtsbarkeit für die Angehörigen aller Bundesstaaten nach preußischen Gesetzen ausgebüttet werden soll, mit Festsetzung der Gerichte zu Stettin und Berlin als zweite und dritte Instanz. Der betreffende Paragraph blieb indessen unverändert und man beschloß eine Resolution, wodurch der Bundeskanzler ersucht wird, mit thunlichster Beschleunigung dem Reichstag ein Gesetz über die Consular-Gerichtsbarkeit vorzulegen. Die übrigen Bestimmungen des Gesetzes wurden ohne erhebliche Debatte mit unerheblichen Modificationen angenommen. Zum Referenten ist der Abgeordnete Kannegießer bestellt. Die Plenardebatte wird wohl erst am Freitag stattfinden.

*★ Berlin, 20. Octbr. [Die Botsendiplomaten über Rom. — Maritime Demonstration Frankreichs. — Verbleiben des Papstes. — Napoleon's und Bismarck's italienische Politik. — Die Nationalliberalen über Deutschlands Einheitsfrage. — Herrenhaus. — Notstand-Deputation. — Das neue Journal. — Depeschen-Bureau.]

Auf der heutigen Sonntagsbörsé wurde die Situation in der römischen Angelegenheit ziemlich zutreffend so aufgefaßt, als ob die italienische und französische Regierung alle Ursache hätten, über die geringen Fortschritte ärgerlich zu sein, welche bisher die Insurgenten vor den Thoren der Stadt Rom gemacht. Unsere Börsenleute meinen, die Garibaldianer machen auch in Diplomatie und Bombarden, und die Verlegenheit der jüngsten Diplomaten sei bereits so groß, daß sie darauf antragen sollten, den Alten von Capriero loszulassen, damit es endlich zu einem anständigen fait accompli komme. Sie sehen, daß die Schwerenot unserer Börsenzustände den Coulistiers bei Kranzler genug Witz übrig läßt, um die gut gespielte französisch-italienische Comédie nach Gebühr zu würdigen. Und in der That, die diplomatischen Thatsachen widersprechen nicht der Börsenmänner-Kritik. Aus jenen Kreisen, welche dem heutigen auswärtigen Amte zunächst stehen, erfahren wir, daß man dort nur eine maritime Demonstration Frankreichs prognosticire, die selbstverständlich im Einvernehmen mit Italien gemacht werde. Die französische Flotte, welche sich zu diesem Beufe in die See begeben dürfte, soll eine so geringe Anzahl Landungstruppen an Bord erhalten, daß die projectirte Expedition nicht den Charakter einer militärischen Invasion in die römischen Staaten annehmen würde. — Neben dies wird hinzugefügt, daß der Papst von Neapel die Zusage gegeben, sich nicht aus der heiligen Stadt zu entfernen. Die Freunde des Grafen Bismarck verbergen sich nicht, daß diese Lage der Dinge ihren Erwartungen wenig entspricht. Sie gestehen freimütig, daß die Haltung Napoleon's offenbar von der Furcht dictirt sei, Italien der Bismarck'schen Politik zu überliefern, welche von Russland unterstützt werden müßte, weil dieses in der Zusammenkunft der beiden Kaiser von Frankreich und Österreich einen drohenden Schachzug für die orientalische Politik Gortschakoffs erblickt. Es ist deshalb wichtig, wenn von national-liberaler Seite gesagt wird, daß Italien nicht Vassal des französischen Kaiserreiches werden darf; dadurch würde das letztere dazu ermächtigt werden, die romanischen Stämme wieder zu vereinigen, um sie gegen Deutschland zu führen. Die französische Wählerei in Süddeutschland müßte zur Vorsicht mahnen, denn das deutsche Einheitsproblem müßte vollendet werden. Unterstellt Napoleon in Italien, so haben wir den Eintritt Badens in den norddeutschen Bund zu bewerkstelligen und Württemberg, Hessen und Bayern müssen nothgedrungen nachfolgen. Diesen Nutzen, den uns die römisch-italienische Sache gewährt, dürfen wir nicht außer Acht lassen. So weit die Meinungsäußerungen der National-Liberalen und sie schließen sich eng derjenigen an, welche uns von bestunterrichteter Seite kommt. — Man erwartet schon in den nächsten Tagen im „Staats-Anzeiger“ die Publication der Verordnungen, welche die Ergänzung des Herrenhauses aus den neuen Provinzen betreffen. — Die Nachrichten aus der Provinz Preußen über den dort herrschenden Notstand haben vielfach Besorgniß erregt. Auf Veranlassung der Reichstagsmitglieder aus dieser Provinz ist hier eine Deputation eingetroffen, die sich wegen der zu ergreifenden Maßregeln mit dem Ministerium zu benehmen suchen wird. — Über das neu zu gründende Organ der freien conservativen Partei wird jetzt berichtet, daß es von Neujahr ab wöchentlich sieben Mal als Abendblatt erscheinen soll, sobald die Fraktionen dieser Partei im Abgeordneten- und Herrenhaus sich mit dem Programm einverstanden erklärt haben werden, welches die Führer der Partei im Reichstage für das neue Journal entworfen haben. — Bekanntlich ist dem Londoner Reuter'schen Telegraphen-Bureau eine hier errichtete Commande polizeilich geschlossen worden, weil angeblich keine Concession zum Gewerbebetriebe nachgewiesen werden konnte. Diesem Mangel scheint der zu ergreifenden Maßregeln mit dem Ministerium zu benehmen suchen wird. — Über das neu zu gründende Organ der freien conservativen Partei wird jetzt berichtet, daß es von Neujahr ab wöchentlich sieben Mal als Abendblatt erscheinen soll, sobald die Fraktionen dieser Partei im Abgeordneten- und Herrenhaus sich mit dem Programm einverstanden erklärt haben werden, welches die Führer der Partei im Reichstage für das neue Journal entworfen haben. — Bekanntlich ist dem Londoner Reuter'schen Telegraphen-Bureau eine hier errichtete Commande polizeilich geschlossen worden, weil angeblich keine Concession zum Gewerbebetriebe nachgewiesen werden konnte. Diesem Mangel scheint der zu ergreifenden Maßregeln mit dem Ministerium zu benehmen suchen wird. — Über das neu zu gründende Organ der freien conservativen Partei wird jetzt berichtet, daß es von Neujahr ab wöchentlich sieben Mal als Abendblatt erscheinen soll, sobald die Fraktionen dieser Partei im Abgeordneten- und Herrenhaus sich mit dem Programm einverstanden erklärt haben werden, welches die Führer der Partei im Reichstage für das neue Journal entworfen haben. — Bekanntlich ist dem Londoner Reuter'schen Telegraphen-Bureau eine hier errichtete Commande polizeilich geschlossen worden, weil angeblich keine Concession zum Gewerbebetriebe nachgewiesen werden konnte. Diesem Mangel scheint der zu ergreifenden Maßregeln mit dem Ministerium zu benehmen suchen wird. — Über das neu zu gründende Organ der freien conservativen Partei wird jetzt berichtet, daß es von Neujahr ab wöchentlich sieben Mal als Abendblatt erscheinen soll, sobald die Fraktionen dieser Partei im Abgeordneten- und Herrenhaus sich mit dem Programm einverstanden erklärt haben werden, welches die Führer der Partei im Reichstage für das neue Journal entworfen haben. — Bekanntlich ist dem Londoner Reuter'schen Telegraphen-Bureau eine hier errichtete Commande polizeilich geschlossen worden, weil angeblich keine Concession zum Gewerbebetriebe nachgewiesen werden konnte. Diesem Mangel scheint der zu ergreifenden Maßregeln mit dem Ministerium zu benehmen suchen wird. — Über das neu zu gründende Organ der freien conservativen Partei wird jetzt berichtet, daß es von Neujahr ab wöchentlich sieben Mal als Abendblatt erscheinen soll, sobald die Fraktionen dieser Partei im Abgeordneten- und Herrenhaus sich mit dem Programm einverstanden erklärt haben werden, welches die Führer der Partei im Reichstage für das neue Journal entworfen haben. — Bekanntlich ist dem Londoner Reuter'schen Telegraphen-Bureau eine hier errichtete Commande polizeilich geschlossen worden, weil angeblich keine Concession zum Gewerbebetriebe nachgewiesen werden konnte. Diesem Mangel scheint der zu ergreifenden Maßregeln mit dem Ministerium zu benehmen suchen wird. — Über das neu zu gründende Organ der freien conservativen Partei wird jetzt berichtet, daß es von Neujahr ab wöchentlich sieben Mal als Abendblatt erscheinen soll, sobald die Fraktionen dieser Partei im Abgeordneten- und Herrenhaus sich mit dem Programm einverstanden erklärt haben werden, welches die Führer der Partei im Reichstage für das neue Journal entworfen haben. — Bekanntlich ist dem Londoner Reuter'schen Telegraphen-Bureau eine hier errichtete Commande polizeilich geschlossen worden, weil angeblich keine Concession zum Gewerbebetriebe nachgewiesen werden konnte. Diesem Mangel scheint der zu ergreifenden Maßregeln mit dem Ministerium zu benehmen suchen wird. — Über das neu zu gründende Organ der freien conservativen Partei wird jetzt berichtet, daß es von Neujahr ab wöchentlich sieben Mal als Abendblatt erscheinen soll, sobald die Fraktionen dieser Partei im Abgeordneten- und Herrenhaus sich mit dem Programm einverstanden erklärt haben werden, welches die Führer der Partei im Reichstage für das neue Journal entworfen haben. — Bekanntlich ist dem Londoner Reuter'schen Telegraphen-Bureau eine hier errichtete Commande polizeilich geschlossen worden, weil angeblich keine Concession zum Gewerbebetriebe nachgewiesen werden konnte. Diesem Mangel scheint der zu ergreifenden Maßregeln mit dem Ministerium zu benehmen suchen wird. — Über das neu zu gründende Organ der freien conservativen Partei wird jetzt berichtet, daß es von Neujahr ab wöchentlich sieben Mal als Abendblatt erscheinen soll, sobald die Fraktionen dieser Partei im Abgeordneten- und Herrenhaus sich mit dem Programm einverstanden erklärt haben werden, welches die Führer der Partei im Reichstage für das neue Journal entwor

intensive Beschäftigung mit der Person eines ihnen besonders verhassten deutschen Politikers mehr als alles für die Notwendigkeit von Garantien spricht. Was man sich jetzt mit so viel Aufwand von Worten selbst untersagt, wird man das später, wenn die Welt nur erst einmal nicht länger so sorgfältig darauf achtet, nicht vielmals nachholen?

△▽ Aus Schleswig-Holstein, 19. October. [Zur nord-schleswigschen Frage.] Auch die Haberlebener und „Nordschleswigs Tidende“ äußert wiederholt Besorgniß vor einer in Bälde bevorstehenden Abtretung nordschleswigschen Gebietes an Dänemark, während die dänischen Blätter natürlich Jubelrufe darüber anstimmen, daß in nordschleswigschen Zeitungen deutscher Tendenz die entsprechenden Abtretungsgerüchte zum Vorschein kommen. Ich kann inzwischen, wie auch schon in einem früheren Schreiben angedeutet, nicht die fraglichen nordschleswigschen Befürchtungentheilen, da sich die königliche Regierung meines Erachtens höchstens zur Abtretung der nordwestlichsten Ecke des Herzogthums Schleswig, des bis zum Abschluß des Wiener Friedensvertrages zum Königreich Dänemark gehörigen Landstriches „Törning-lehn“, niemals aber zur Verzichtsleistung auf den dauernden Besitz des fast ausschließlich von Deutschen bewohnten Ortes Christiansfeldt nebst der kaum minder mit deutschen Elementen untermischten dortigen Umgegend entschließen kann. Dieser Standpunkt findet denn auch einen Anhalt in allen neueren Verwaltungsmäßigkeiten, insofern diesel auf die nördlicheren Bezirke Schleswigs Anwendung finden und zwar wesentlich durch den Umstand, daß nur das nordwestlichste Schleswig von den Neuerungen auf dem Gebiete der Administration berührt wird. Außerdem ist die Ernennung des Legationsraths Lothar Bucher zum preußischen Bevollmächtigten für die nordschleswigschen Unterhandlungen nach allgemeinem Dafürhalten eine hinreichende Garantie für die Wahrung der deutschen Interessen Nordschleswigs.

Schwerin, 18. Octbr. [Landtag.] Die heutige „Mecklenb. Ztg.“ veröffentlicht ein Landtags-Ausschreiben vom 14. d. M., durch welches der Großherzog den diesjährigen, in Sternberg abzuhaltenden allgemeinen Landtag am 19. November d. J. eröffnen zu lassen beschlossen hat.

Die Capita proponenda sind: I. Die ordentliche Contribution. II. Bewilligung der außerordentlichen Contribution zur Deckung der bisherigen und neu hinzutretenden Bedürfnisse der allgemeinen Landes-Recepir-Kasse. III. Beratung über die Auflösung von Beiträgen des ganzen Landes zu den Kosten, welche zur Erfüllung der Verpflichtungen derselben gegen den norddeutschen Bund bisher schon aus landesberüchteten Kassen vorläufig bestreit worden sind, resp. bevorstehen. IV. Aufhebung der sogenannten Probenreutersteuer und Ausgleichung des dadurch entstehenden Aussfalls. V. Erneute Bewilligung der schon früher beschloßnen Unterstiftung aus gemeinsamen Landesmitteln des bisher nicht zur Ausführung gelommenen Projekts der Correction und Vertiefung der Peene von Malchin bis zur preußischen Grenze, sowie auch der Anlegung eines Trebel-Kanals.

München, 18. Oct. [Reise des Königs und Regentschaft.] Der regierende König, so erzählt man sich seit einigen Tagen in distinguierten Kreisen, soll nun dennoch gesonnen sein, die Reise nach Italien und dem Orient aufzunehmen, und zwar schon zu Anfang des nächsten Frühjahr. Während der Entfernung des Königs außerhalb des Landes würde eine Regentschaft die Staatsgeschäfte leiten, da, wie verlautet, die Reise des Königs wohl an sechs bis neun Monate beanspruchen dürfte. Aus so mancherlei Anordnungen im Hofalte glaubt man entnehmen zu dürfen, daß der Monarch kaum für diesen Winter in die Restenz zurückkehren, sondern in Hohen schwangau verbleiben dürfte. Die geschäftige Fama bemüht sich, eine jetzt noch über den Familienkreis nicht hinausgebrückte Verlobung des Königs mit der Tochter des Kaisers von Aukland, der Großfürstin Maria, in Szenen zu setzen. Es ist allerdings richtig, daß sich für eine derartige Verbindung eine große Partei am Hofe und im Lande sehr zu interessieren scheint, weiter ist die Sache aber vor der Hand nicht gedieben.

(R. fr. Pr.)

Österreich. Wien, 20. Oct. [Begründigung italienischer Offiziere.] Der Kaiser hat folgendes Handschreiben an den Justizminister erlassen:

Theater.

Sonnabend, 19. October: Wallensteins Tod.

„Im engen Kreis verengt sich der Sinn,

„Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.“

Von diesem Gesichtspunkte aus wird man das Unternehmen des Herrn Director Lobe, gleich im Beginn seiner Tätigkeit auch die erhabenste und mächtigste Tragödie der gesammten deutschen Dramatik dem Repertoire einzuführen, als höchst rühmlich anerkennen müssen. Der äußerst strebsame Mann bekundet damit einen auf große Zwecke gerichteten Sinn, und „es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.“

Freilich werden wir uns aber für's Erste mit der Hoffnung auf dieses „Wachsen“ begnügen müssen.

Denn darüber wird Herr Lobe selbst sicherlich nicht in Zweifel sein, daß diese Vorstellung des „Wallenstein“ kaum den bescheidensten Ansprüchen genügen könnte.

Wir haben zwar allen Mitwirkenden einen Eifer nachzurühmen, der wahrhaft wohlthat. Im Ganzen, wie im Einzelnen gab sich ein Wille kund, dem wir gern die aufrichtigste Anerkennung zollen. Das Vermögen aber, dem großen Gegenstände gerecht zu werden, war nicht vorhanden.

Anstatt des Gewaltigen und Erhabenen, wie es die Grundstimmung dieses ewigen Werkes erfordert, herrschte das Nüchtern und Alltägliche, anstatt des Dämonischen und Furchtbaren das Gewöhnliche und einfach Bürgerliche, anstatt schwungreicher Poesie, kluge Prosa. Das gebotene Bild glich der Dichtung — „wie ich dem Herkules“.

Wir verzichten auf eine Charakterisierung der Details und bemerken nur, daß in der Rolle der „Gräfin Terkly“ ein neues Mitglied vorgeführt wurde, Fräulein Wilhelmine Seebach. Dieselbe erinnert in Erscheinung wie in der ganzen Ausdrucksweise an ihre Schwester, Frau Marie Niemann-Seebach, was selbstdverständlich nur zu ihrem Vortheil gereicht. Das Urtheil über ihre Leistungsfähigkeit behalten wir uns bis nach weiteren Rollen vor.

Das Haus war nur spärlich besucht und spendete reichlichen Beifall.

Max Kurnik.

** [Robinson,] der nach einem Gerichte sich in Breslau befindet und nächstens hier auftreten sollte, ist, wie die neueste Wiener „Presse“ meldet, in Wien, wo er von Salvi für ein Opern-Unternehmen engagirt ist, das in den nächsten Tagen im Theater an der Wien bei Director Strampfer in's Leben tritt. „An der Spize der Gesellschaft“, heißt es in der weiteren Meldung der „Presse“, „stehen die Sänger Roger und Robinson. Letzterer gilt in Deutschland als einer der besten Zampa-Sänger; der Künstler wird sich auch in dieser Rolle zum ersten Male dem Wiener Publikum vorstellen. Als Prima donna wird Balazs-Bognar vom National-Theater in Pest genannt. Der Tenorist Herr Formes wird sich schon nächsten Montag in Auber's „Teufels Anteil“ vorstellen.“

Arne Stein.

Roman von Gustav vom See (G. v. Struensee).

Erster Theil.

An der Weichsel.

Bierzehntes Capitel.

Josua und Eusebia.

Der Pastor Zinten hatte, nachdem er den an ihn gestellten Anforderungen genügt, mit ernsten Mielen und etwas gebeugten Hauptes, wie

Lieber Ritter v. Hye! Aus Ihren Berichten entnehme Ich, daß gegen vier königl. italienische Offiziere, welche in jüngster Zeit in verschiedenen Teilen Südtirols strategische Verschwendungen und Aufnahmen auf Grundlage einer förmlichen Instruktion und Vertheilung der Arbeiten unter sich vorgenommen haben und als auf frischer That betrieben in Haft gezogen worden sind, nach Besuch der Geseze die strafgerichtliche Voruntersuchung eingeleitet werden ist.

In Würdigung der persönlichen Verhältnisse der Verhafteten finde Ich mich nun abr. Ihren Antrag bestimmt, aus besonderer Gnade die Einsiedlung alles weiteren Strafverfahrens gegen diese Offiziere zu bewilligen.

Hiermit haben Sie das Geignete zu veranlassen, damit die Untersuchung eingestellt und die Verhafteten unverzüglich in Freiheit gesetzt werden.

Zugleich trage Ich Ihnen auf, allen in Beziehung auf diese Vorfälle eingeschränkte Organe meiner tirolischen Behörden für die von denselben dabei betätigten Wachsamkeit, Energie und Pflichttreue Meine volle Anerkennung auszusprechen.

Schönbrunn, am 19. October 1867. Franz Joseph m. p.

[Leopold-Mortara-Affaire.] Der Abgeordnete Dr. Landesberger erhielt gestern Abends 10 Uhr nachstehendes Telegramm:

Telegramm an Reichsabgeordneten Dr. Landesberger.

Pred. Obenmitte mit mir heute im Kloster gewesen. Oberlin versprach mir Unterredung mit Tochter in Gegenwart eines Beamten zu gestalten.

Aller troc der Intervention der politischen Behörde, die Bezirk-commissär Biernadi mit Statthalterbefehl, mich zur Tochter zu zulassen, in's Kloster entsendete, verweigerte solches die Oberin, ihrem früheren Versprechen zu wider, erklärend, sie habe nur dem Erzbischof zu gehorchen.

Radamski.

Abg. Dr. Landesberger begab sich mit diesem Telegramm sofort heute früh zu dem Minister Hye, der ihn in seiner Wohnung empfing und gleich telegraphische Abhilfe versprach. Zugleich eröffnete er ihm, daß er bereits gestern wieder in dieser Angelegenheit nach Lemberg telegraphiert habe.

Schweiz.

Bern, 17. Oct. [Die hannoverschen Flüchtlinge.] schreibt man der „Kölner Ztg.“, fangen an, sich des Möglichen ihrer Lage bewußt zu werden. Kürzlich haben sich mehrere derselben auf der hiesigen preußischen Gesandtschaft zur Rückkehr nach der Heimat gemeldet. Wie diese Leute erklärten, sind sie des Heraumlauerns in der Schweiz ohne alle Beschäftigung und des Lebens auf Unkosten aus den angeblichen Unterstützungsökasse in Holland satt. Ihr Verbleiben in der Schweiz wäre übrigens, wenigstens für die meisten, doch nicht mehr von langer Dauer sein, da mit Neujahr auch die anderen Kantone, welche dies bis jetzt noch nicht gethan haben, von ihnen heimathliche Ausweisurkunden oder eine Caution bei einem längeren Aufenthalt verlangen dürften. Wie es scheint, hoffen sie die preußische Regierung werde auch den Fabrikschlägen strafelose Rückkehr gewähren. Geschieht dies, so werden sie wohl bald alle, die Offiziere vielleicht angenommen, in ihre Heimat zurückgekehrt und von diesen Anhängern des Welfen-Königthums keine Spur mehr in der Schweiz zu finden sein, was der deutschen Sache gewiß keinen Nachteil bringen würde.

Italien.

Florenz, 15. October. [Ueber die römische Insurrection] wird den „Debats“ von hier geschrieben:

„Es ist sicher, daß die Regierung durch eine Nationalbewegung fortgerissen wird, der sie unbedingt widerstehen kann. Wenn sie es versucht, so würde die fabiovische Dynastie von dem Strom fortgeworfen werden. Es bilden sich in allen Städten Comite's; die Municipalitäten subskribieren zu Gunsten der Insurrection, die Offiziere der Armee gleichfalls. Die, welche römischer Herkunft sind, nehmen ihren Abschied, um in die Reihen der Insurgenten zu treten. Die Insurrection selbst ist im Fortschreiten begriffen und die Zahl der Insurgenten wächst mit jedem Tage. Man versichert, daß vorgezogene Menotti Garibaldi einen bedeutenden Vorteil gegen die Juaven gewonnen hat. Dieser Sieg, vergrößert durch die Zeitungen, wird die Gemüte der Bevölkerung vermehren. Man braucht sich keine Illusionen zu machen: es ist materiell unmöglich, daß die päpstliche Armee der Sache Meister werde. Der Aufstand in Rom selbst wird, sagt man, übermorgen ausbrechen, jedenfalls nicht lange auf sich warten lassen. Nach allem Anscheine wird er das Signal

für den Einmarsch der italienischen Truppen sein. Wenn man einmal in Rom ist, wird man mit dem Papst unterhandeln, dem die Regierung, im Einverständnis mit der Mehrheit der Nation bereit ist, alle Garantien zu gewähren um ihm eine so unabdingbare und glänzende Stellung als möglich zu schaffen. Was wird aber der heilige Vater beschließen, und was Frankreich? Das sind zwei Probleme, die erst die Zukunft lösen wird. Eine zweite französische Intervention würde den Erfolg haben, die Italiener für immer der französischen Politik zu entfremden und selbst das Bestehen der Dynastie in Frage zu stellen, wenn diese dem Nationalgefühl entgegentreten wollte.“

Florenz, 17. October. [Die Insurrection im Kirchenstaate.] Nach den Berichten der „Italia“ stehen von den päpstlichen Truppen 5000 Mann mit Cavallerie und Artillerie in Rom, 2000 in Viterbo, 2000 in Belletri und der Rest in Civitavecchia. Von letzteren drei Mittelpunkten aus werden die verschiedenen Abtheilungen nach den von den Insurgenten am meisten bedrohten Punkten entsendet. In Rom ziehen Tag und Nacht Juavenpatrouillen herum, welche von Priestern begleitet werden. Bei Palombbara wurde jüngst gekämpft; die Päpstlichen hatten 15 Tode und mußten zurückweichen. Seit diesem Treffen, welches nicht mit dem von Nerola zu verwechseln ist, befindet sich ganz Sabina in den Händen der Insurrection. Menotti Garibaldi wurde bei Montelibetti von einer Kugel gestreift, was ihn nicht hinderte, weiter zu kommandiren. Der Delegat von Frognone hat sich nach Rom geflüchtet, man weiß nicht, ob aus Furcht oder um sich Instructionen zu holen. Am 15. October fand bei Palestina ein Kampf statt und wurde dieser Ort von 1000 Insurgenten besetzt. Aus Fioletta wird unter dem 15. gemeldet, daß in Castro und Possi die provvisorische Regierung proclamirt wurde. Bei Lorenzino fand am 16. zwischen Juaven und einem Theil des Corps Acerbi's ein Kampf statt. Die „Italia“ bemerkt darüber: „Auf beiden Seiten gab es Tode und Verwundete, Details fehlen.“ Bei Livorno wurden 70 junge Leute, die sich eingeschifft hatten, um an der päpstlichen Küste zu landen, verhaftet. Die Zahl der verhafteten Individuen dieser Art soll bereits mehr als 2000 betragen.

[Die neueste Proclamation Garibaldi's] ist vom 8. October datirt und lautet folgendermaßen:

„Gruß den Siegern von Vagnorea und Acquapendente! Die freuden Söhner sind vor den jungen und tapferen Kämpfern der italienischen Freiheit geflohen und die blutdürstigen Sbirren haben die Hochherzigkeit ihrer Sieger erfahren! Ja, euch Priester, den vollendeten und rassinierten Meistern in der Kunst der Gefangnisser, der Martern und Scheiterhaufen, euch, die ihr das Blut der Freier mit höhnischem Spott aus dem Becher eurer Augen getrunken habt — euch giebt man Pardon! und man giebt auch euren unformierten Hinterstneuen Pardon, dem peinlensalischen Auswurf aller Cloaken des Sanfedismus. Auf Italiener! Dies ist die feierlichste Stunde eures politischen Existenz, die entscheidende Stunde. Hört nicht auf, energisch und beständig gegen die feilen Werkzeuge und die fremde Tyrannie zu protestieren. Vergesst nicht, man wird euch Versprechungen machen vom gütigsten Augenblick, von besserer Zeiten . . . Lügen! . . . Glaubt es nicht! Sie werden euch zum hundertsten Male täuschen. Ergebet also endlich die Waffen und legt sie nicht eher nieder, als bis ihr eure Fahne auf den sieben Hügeln habt zu ihren Beißhütern.“

Rom, 14. Octbr. [Msgr. Franchi.] Ueber eine Unterredung, die Msgr. Franchi in Biarritz beim Kaiser Napoleon gehabt hat, schreibt man der „Italia“: Der Kaiser habe den Prälaten sehr feierlich empfangen, aber von ganz anderen Sachen gesprochen, als von dem römischen Aufstande. Msgr. Franchi sei bemüht gewesen, die Schuld für Alles dem Florentiner Cabinet zuwählen und Frankreichs Ehre für den Schutz des September-Vertrages anzurufen. Der Kaiser habe sich verwundert gezeigt, daß die Curie in den Jahren seit Bestehen dieses Vertrages nichts gethan, um eine Ausgleichung zwischen den Interessen der katholischen Welt und den Bedingungen der Thatafachen zu finden, in denen die italienische Regierung und Nation sich bewegen; der Kaiser habe schließlich geäußert, er wolle über das beste Mittel nachdenken, um

Seid klug wie die Schlangen, aber unschuldig wie die Tauben, bermette in gleichem Tone der Kästner, ich werde schweigen und niemals davon reden, es sei denn, daß Sie mir selbst befehlen, davon zu sprechen.

Was niemals geschehen wird, lieber Hummer.

Die Pfarrerin hatte ihren Mann mit großer Ungeduld erwartet. Er blieb weit länger, als seine Abwesenheit nach ihrer Berechnung dauern konnte, denn sie setzte voraus, daß, außer den religiösen Handlungen alle weiteren Festlichkeiten vermieden werden würden. Endlich hörte sie seinen gemessenen und schwerfälligen Tritt in ihr Ohr dringen, während er die Treppe emporstieg, und öffnete eilig die Thür, um ihn zu empfangen.

Du bleibst recht lange aus, Josua, sagte sie, während sie ihm mit außergewöhnlicher Zuversicht beispielhaft war, seinen Hut und Überrock abzulegen, hast Du noch anderweitige Geschäfte gehabt?

Wie sollte ich? — Eine Trauung unter so ungewöhnlichen Umständen, und dazu eine Taufe — ich wußte kaum, wie ich dies in kürzerer Zeit hätte erledigen sollen. Wenn Du Zeuge dieser heiligen Handlungen gewesen wärst, Eusebia, fuhr er lebhafter fort, was ich gewünscht hätte, weil ich, wie ich ohne mir zu schmeicheln sagen kann, besonders schön geredet habe, und frei, ohne an meine memorirte Rede zu denken, welche ich, von meiner Umgebung ergriffen, ganz vergessen hatte, wenn Du Zeuge der heiligen Handlungen gewesen wärst und meine Worte gehört hättest, Du würdest gewiß ebenso davon ergriffen gewesen sein, wie sie es Alle waren, auch der alte Hummer und ich selbst, der ich es noch immer bin.

Sie blickte ihn sichtlich verwundert an, denn er sah wirklich ungewöhnlich erregt aus, seine gelblich bleichen Wangen waren leicht gerötet und seine kleinen tiefliegenden Augen strahlten von innerer Begeisterung.

Haft Du Wein getrunken? Du bist so erhitzt?

Wie kommst Du nur zu solcher unpassender Frage? erwiderte er geärgert, ich versichere Dich, daß, so lange ich im Amt bin, mich nie eine Trauung so ergriffen hat. Welch' ein liebliches, kindliches Wesen ist diese junge Frau, sie sah wie ein Engel aus. Ich empfand die größte Theilnahme, das innigste Mitleid mit ihr, wenn ich mir dachte, daß sie nun bald allein sein, ihr vielleicht nie mehr wiedersehen würde. Ach, und wie sie sich lieben, Eusebia, jeder ihrer Blicke, jede Bewegung, jede Miene, ist ein Ausfluß ihrer Liebe zu einander. — Ich habe mich sehr zusammennehmen, alle meine Kraft ausspielen müssen, um meine Ruhe und Würde zu bewahren. Wenn Du an meiner Stelle gewesen wärst, Du würdest es vielleicht nicht gekonnt haben, aber es gelang mir mit dem Beistande des Herrn, und er gab mir die Fähigung zu reden, nicht in vorher überlegten und dem Gedächtniß eingeprägten Gedanken, sondern aus meinem Herzen kommend und zu Herzen gehend. — Ich habe noch niemals eine so schöne Traurede gehalten und beklage es tief, daß ich sie nicht noch nachträglich niederschreiben kann, weil ich sie, nur von dem Momente erfaßt, gesprochen, aber leider wieder ganz vergessen habe.

Mit gesteigertem Erstaunen hatte die Pfarrerin diesen erregten und fast begeisterten Worten ihres Gatten zugehört. Sie hatte ihn nie so gesehen, selbst in der Candidaten-Zeit nicht, sie erinnerte sich dessen weitestens nicht. Er kam ihr ordentlich jugendlich vor, und sie strich unwillkürlich sein Haar zurück, welches unordentlich über seine Sitten hinabgefallen war.

Du bist ganz echauffirt, Josua, sagte sie mit ungewöhnlicher Thellnahme, ich freue mich, ich freue mich, daß Du so gut gesprochen und

dem von ihm wiederholt dargelegten Grundsäze Genugthuung zu verschaffen.

[Über die Lage der Dinge in Rom] schreibt man dem „Journal des Debats“:

Rom hat bis heute seine gewohnte Ruhe bewahrt; aber diese ist wohl drohend. Die befannige Proclamation des National-Comite's ist wohl aufgenommen worden. Man glaubt, daß ihr sehr bald ein Aufschluß zu den Waffen folgen wird, und die Römer scheinen bereit, dem zu entsprechen. Ihre so lange zurückgehaltenen Bestrebungen wollen sich endlich geltend machen. Man braucht also nicht zu erstaunen, wenn nächster Tage die Nachricht kommt, daß Rom im Aufstande ist. Das National-Comite, welches sich kürzlich constituiert hat, ist nicht das alte Comite, welches den Römern immer sagte: Der Augenblick ist noch nicht da, um der Welt Euren Mut und Eure Gutslosigkeit zu beweisen, wartet und thut nichts! Einige Männer, deren Vorsicht bis zur Durchsamkeit ging, sind durch andere erachtet worden, die, in der Actionsspartie gewählt, entschlossen scheinen, der Bewegung einen sehr lebhaften Anstoß zu geben. Die gemachten Erfahrungen haben die Unzulänglichkeit und die Gefahren der September-Convention erwiesen. Indem es Garibaldi besiegte, hat das Florentiner Cabinet seine Popularität gefährdet; es würde seine Eritzen, und vielleicht die der Monarchie auf's Spiel setzen, wenn es länger dem unwiderstehlichenandrang von 25 Millionen Untertanen widerstände.... Der Einmarsch der italienischen Armee ist demnach sehr nahe und man erwartet ihn jeden Augenblick. Sie wird zuerst mit den päpstlichen Truppen zusammenstoßen, welche glauben, mit ihren Leibern einen Wall bilden zu müssen um den tugendhaften Fürsten, welchen Niemand angreifen dent; aber die eingeborenen Soldaten der päpstlichen Armee werden, sobald sie ihre Brüder sehen, rufen: Auch wir sind Italiener! Und die von ihrer Furcht erschöpfte Bedrohung wird die Unterkommenden als Befreier empfangen, und diese werden an den Thoren der ewigen Stadt Halt machen, um die Römer sich selbst befreien zu lassen. Diese Entwicklung, welche alle Welt voraussieht, wird auch im Vaticane vorgefühlt und erregt dort große Besorgnis. Die Jesuiten und die Camarilla haben große Anstrengungen gemacht, um den Papst zur Flucht zu veranlassen, aber dieser ist nicht dazu geneigt.... Der General Kanzler hat die seltsame Idee gehabt, den Römern zu zeigen, wie klein die Zahl der Truppen ist, über welche er verfügt. Er hat letzten Freitag auf Sanct Petersplatz eine Revue der Garnisonstruppen gehalten, deren Gesamtzahl sich nicht auf 4000 Mann belief. Die Truppen waren in Felduniform mit Sac und Bad und den Hosen in den Gamachen. Der Papst erschien nicht an den Fenstern des Palastes und der Vorübermarsch geschah in aller Stille."

Wittgenstein.

* Paris, 17. Octbr. [Zur römischen Frage.] Der gestrige große Ministerrath in St. Cloud, zu dem auch noch auf besonderen Wunsch des Kaisers die Herren Forcade de la Noquette und Duruy herbeigeeilt waren, dauerte, so schreibt man der „R. Z.“, von 2 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends. Er beschäftigte sich nur mit der römischen Frage, ohne daß es bis zu einer bestimmten Entscheidung gekommen wäre. Heute um 1 Uhr versammelten sich sämtliche Cabinetsmitglieder außer Neue unter dem Vorstehe des Kaisers; die Kaiserin wohnte beiden Berathungen bei. So viel verläßlich verlautet, ist gestern nur festgestellt worden, daß eine „energische Haltung Frankreichs der italienischen Regierung gegenüber dringend geboten sei.“ Weitere Beschlusssfassung über zu ergreifende Maßregeln wurde für die heutige Zusammenkunft aufgeschoben. Diese mithin adoptierte „energische Haltung“ gab sich zunächst in einem vermehrten Depeschenwechsel mit Florenz kund, wo Victor Emanuel zulegt selbst angefangen hat, gegen die zweideutige Politik Rattazzi's Partei zu nehmen, bei der ihm um seinen Thron angst und bange geworden, und dessen fromme Strupel dahin gelangt waren, vom Ministerpräsidenten die strengste Unterdrückung der Garibaldischen Manifestationen zu verlangen. Im Ferneren fand diese „energische Haltung“ aber auch sofort öffentlich ihre Verhätigung in dem „Moniteur“-Bulletin von heute Morgen, das offen die italienische Regierung des Vertragsbruches bezichtigt, indem es erzählt, daß die Offiziere der Aufständischen Uniformen trügen, und zwei Züge Freiwilliger, einer von 400 und einer von 800 Mann, von Florenz aus unbeküllt nach der päpstlichen Grenze abgezogen seien. Im Ministerrath, so wird von guter Seite versichert, war Lavalette der Einzige, welcher entschieden gegen jede Intervention und nochmalige Occupierung

Noms durch französische Truppen das Wort nahm. Der Kaiser schweigt; doch weiß man, daß sein ursprünglicher Entschluß einer bewaffneten Intervention sehr günstig gewesen. Die Kaiserin hält sich merkwürdiger Weise sehr zurück — Einige behaupten, daß sie überhaupt seit dem unglücklichen Ausgange der mexicanischen Affäre in politischen Angelegenheiten sich die größte Zurückhaltung auferlegt habe; Anderer aber, und diese scheinen mit den Winkelzügen der Tuilerienpolitik besser vertraut, halten die Reserve der Kaiserin nur für eine Comédie, die ihr von ihren geistlichen Rathgebern an die Hand gegeben worden sei, da mit ihr allzu großer Eifer das Spiel beim Kaiser nicht verderbe und man nicht sagen könne, daß der Einfluß einer Frau bei so wichtigen Gelegenheit den Ausschlag gegeben; im Stillen wirke sie aber desto eifriger im Sinne der Intervention. Thatsächlich ist, daß alle Gerüchte von bereits erfolgter Truppeneinschiffung in Toulon u. durchaus auf der Luft gegriffen sind, und wenn auch auf der Börse die italienische Mente bis auf 43 Fr. herabging, so liegt durchaus noch nichts Verlässliches vor, was diese Panik rechtfertigen könnte. Freilich läßt sie nicht leugnen — aber dies ist schon seit Wochen der Fall —, daß von sichshalber bereits die Cadres der eventuellen Expeditionsarmee gebildet wurden, und daß die in Lyon garnisonirende Division des Generals Dumont Befehl erhalten, sich zum Abmarsche nach Toulon bereit zu halten. Das ist aber auch Alles. Fragen Sie mich nun aber, wo das Volk, die große Masse, zu allem dem sagt, so kann ich nur constatiren, daß der Enthusiasmus für die italienische Sache sich nur in sehr vereinzelten Kreisen bemerkbar macht. Das Groß des Publikums hält daran fest, daß dem greisen Papste nichts zu Leide geschehen darf. Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich dieses Gefühl als das eines Großen und Ganzen vorherrschende bezeichne.

[Subscription für Italien.] Verschiedene Unterzeichner des „Sicile“ eröffneten Subscription für die Voltaire-Statue und heute ein Schreiben an Herrn Savin gerichtet mit der Aufforderung, die eingegangenen Beiträge dem Actions-Comite in Italien zu übersenden, als Gegenstück zu den von katholischer Seite dem Papste zugehenden Mitteln. Bekanntlich hat auch der „Courrier français“ eine Subscription in diesem Sinne eröffnet; doch ist kein bedeutender Erfolg zu erwarten, da man mit Bestürzung der Möglichkeit entgegenstellt, daß Franzosen und Italiener mit einander in Kampf gerathen.

[Ein Schreiben Franz Joseph's. — Herr v. Dalwigk.
Ein österreichischer Cabinetscourier, welcher heute Früh hier eintraf, hat
ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Franz Joseph an Napoleon
überbracht. Wie das „Memorial Diplomatique“ heute verkündet, wird
die Lage des Kirchenstaats in den politischen Besprechungen, zu denen
die Zusammenkunft der beiden Kaiser Anlaß geben wird, einen wichtigen
Platz einnehmen. In der That waren die Herren Drouyn de Lhuys
und Lagueronnière, deren Auffassung des September-Vertrages soeben
im Siege begriffen ist, zugleich stets die eifrigsten Freunde des öster-
reichischen Bündnisses. — Die „France“ meldet ferner: „Hr. v. Moustier
hat in einer Audienz am vorigen Montag den Herrn Baron v. Dalwigk,
Conseils-Präsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten von
Hessen-Darmstadt, empfangen. Bekanntlich hat dieser Staatsmann sich
bei wiederholten Gelegenheiten als den erklärten Gegner der Politik des
Herrn v. Bismarck erwiesen.“

[Personalien.] Der Gesundheitszustand Rouher's läßt große Besorgnisse ein. Ollivier war gestern in St. Cloud. Er wurde dort berufen, während der Ministerrath in Sitzung war. — Der bekannte Deputirte und große Röhder Arman in Bordeaux soll wegen finanzieller Unglücksfälle, die ihn urplötzlich betroffen, verschwunden sein.

* Paris, 18. Octbr. [Zur römischen Intervention.] D „Siecle“ entwickelt dem Eifer der offiziellen und inspirirten Blätter die Intervention gegenüber die französischen Interessen an dem neuen Römerauge. Dem „Siecle“ aufsäe liegen die stärksten Gründe geg

„Zuerst der Mangel an wirklichem oder geschriebenem Rechte; wir haben

uns aus freien Städten in Folge der September-Convention von Rom zurückgezogen, in Abetracht und erklärt, daß fortan die Beziehungen zwischen dem Papste und Italien rein italienische Angelegenheiten seien. Sodann der Mangel eines wirklichen politischen Interesses. Der Clerus hat bereits überall nur zu viel Neigung, Staat im Staate sein zu wollen. Wir haben kein Interesse, ihm ein weltliches Centrum für Untriebe und Conspirations gegen die Ideen zu bewahren, welche die Basis unserer gesellschaftlichen Ordnung sind. Frankreich darf sich zu keinerlei Verfolgung hergeben, sondern es muß seine vollständige Freiheit in Glaubenssachen wollen. Diese Freiheit ist bedroht, so lange das Haupt einer in seinem Staate bekannten Religion im Nothfalle gegen es ielst (Frankreich) oder gegen seine Bundesgenossen überweltlich Waffen verfügen kann. Drittens müssen uns Interessen leiten, die schnurstracks denen Roms zufüllten. Rom war stets das Haupt der Feinde Frankreichs. Es kann nur auf Untosten des Landes dominieren, daß die Revolution proclamirt hat. Unsere gesellschaftliche und politische Ordnung, in welcher das Weltliche und das Geistliche streng geschieden sind, steht im formellen Widerpruche mit allen Aachlitten. Die Drohung Roms gegen Frankreich nimmt kein Ende. Der vierte Grund beruht in den Erinnerungen, die noch in aller Gedächtnis sind. Ein Sieg des Papstthums war bei uns stets das Signal zur Reaction. Zu diesen wichtigen Gründen kommt nun noch ein neuer Grund, der jelle beruht auf dem jetzigen Zustande Deutschlands. Man batte gewöhnt, Preußen werde am Main Halt machen; es bleibt an demselben aber nicht halten! Nun folgt ein Hinweis auf den schon bekannten Artikel der "Debats" und die Frage an die Franzosen: „Welche Rolle werden wir diesen neuen Vorgängen gegenüber spielen? Werden wir, indem wir Italien durch eine Intervention aufzuhalten, es zu einer neuen Allianz mit Preußen treiben und die entscheidenden Schläge überflüzen? Durch die Alpen und durch unsere starke Marine gedeckt, haben wir von Italien nichts zu fürchten. Aber unsere Ost- und Nordgrenze liegt durch die Verträge von 1815 offen und ist unsere schwache Seite. Das will wohl erwogen sein. Sicht Preußen uns concentrirt, das System der fruchtbaren Intervention aufzugeben, sieht es uns rüsten, um jeden Angriff abzuweisen, und unsere Stärke zusammenraffen, so wird es sich befinnen, ehe es die Maske abwirft, und wer weiß, was daraus folgen kann?... Die einzigen Mittel, um diese schriftweise Eroberung Preußens zu vereiteln und ihm die Ideen einer germanischen Einheit entgegenzustellen, sind: 1. daß wir stark, compact, von allen kostspieligen anderweitigen Unternehmungen bereit, 2. frei sind, um das Beispiel zur Freiheit zu geben.“ Hierauf entwickelt „Siecle“, daß bei der Römerfahrt nicht auf England zu rechnen sei, mit dem Frankreich die meisten gemeinsamen Interessen habe, das nicht auf Seiten einer Intervention für die weltliche Macht des Papstes stehen werde. Dazu komme, daß Frankreich die unüberstehbliche Bewegung der nationalen Einheiten durch seine Freiheit zu stärken, die Civilisation, die Industrie, die Künste und alles, was die Völker groß mache, zu fördern habe; wenn es sich aber zerplättete, sich in religiöse Fragen stürze und der Reaction Vorschub leiste, so sei das der gerade Weg zu Frankreichs Minderung und zur Vergrößerung seiner Feinde.

[Frankreich und Italien.] Die Antwort auf die Note, welche die französische Regierung nach Florenz gesandt, ist, so schreibt man der „R. B.“, bereits hier eingetroffen. Dieselbe ist in sehr energischen Ausdrücken abgefaßt. Die französische Regierung stellte in ihrer Note die französische Intervention in Aussicht und das Florentiner Cabinet antwortet, daß diese Drohungen seine Haltung nicht beeinflussen können und es die Consequenzen derselben auf sich nehme, indem es zugleich zu verstehen giebt, daß die italienische Fahne im Römischen aufgesetzt sein werde, ehe die Franzosen in Civita-Bechia gelandet seien. Hier machte diese Antwort keinen Eindruck. Der Kaiser schmeichelt sich noch immer, mit Unterhandlungen abzukommen, da ein Krieg auf den heftigsten Widerstand in Frankreich stoßen würde. Die Artikel der gestrigen „Opinion Nationale“, worin die Intervention angekündigt und von den schrecklichen Folgen gesprochen wird, die sie nach sich ziehen muß, sind vom Prinzen Napoleon inspirirt worden. Der Kaiser will später sagen können, daß er, trotz des Widerstandes der öffentlichen Meinung in Frankreich, Alles gethan, um den Kirchenstaat zu retten. Dass die Vorbereitungen für die Expedition mit größtem Eifer betrieben werden, ist selbstverständlich. Die Lyoner Division Dumont hat wirklich Befehl zum Abmarsche nach Toulon erhalten. Die Soldaten erhielten am 15. d. Ms. Chassepot-Gewehre, auf welche sie einzereicht werden

aber sie sind so fadenscheinig und voller Flecken, daß es nicht mehr gehet
Ich werde das Alles besorgen unb den Schlafrock selbst anfertigen
Das wäre vorläufig das Nöthigste, nebst einigen Kleinkleinheiten für das
Haus, sprach sie nachdenkend weiter — ich übereschlage, daß wir die
Hälftte des Geldes dazu verwenden müssen, das Uebrige legen wir zurück
dann Diamond kann wissen

Ich brauche sehr nöthig einige Bücher, die ich mir schon lange gewünscht —
Zeigt nicht, jetzt nicht, Josua, bedenke wie vieles Geld wir ausgeben haben, und daß die Zeiten sehr schlecht sind. Wenn es Friede bleibt und Alles wieder ruhig ist, wollen wir an Deine Bücher denken bis dahin mußt Du Dich ohne sie behelfen, ich möchte auch gern noch manches kaufen was ich mir verloren

Wen Du glaubst, daß es nicht geht, sagte er mit einem langen Seufzer, so müssen wir es verschieben.

Ihr für eine kurze Zeit, nur für eine kurze Zeit, erwiederte freundlich, während sie die Goldstücke einpackte, — noch nie haben wir so viel Geld gehabt, und heute Abend, nach dem Essen, wenn Du Deine Pfeife angezündet hast, — eine neue Pfeife mußt Du auch notwendig haben, denn diese riecht abscheulich — befrechen wir Alles näher mit den Kindern.

△ Transatlantische Visionen von E. Pilger. Leipzig, Friedr. Löwe, 1867. Asmodeus begleitet den Verfasser bei seinen interessanten Streifzügen in Amerika und bringt durch seine vertiefte kritischen Ansichten Leben in den Dialog. So wird das Buch auch dem Leser schmähaft ertheilt, der nicht nur Belehrung, sondern auch Unterhaltung sucht; die feueretonistische Schreibweise macht auch die ernstesten Betrachtungen schmähaft. Bei den leichten witzprudelnden Auffassungen wird auch gern eine kleine Schwäche gezeigt, die Dichtung baut unbeküllt vergnügliche Neister und stellt mit Hirngespinsten verbrämte Bildchen auf, welche hauptsächlich Denken gefallen, die in der Lectüre vorwiegend Berstreitung suchen und den nächsten Darstellungen aus dem Reiche der wissenschaftlichen Würte mit respektlosen Vorbeugungen begegnen. Der Verfasser beobachtete und studierte in New-York eine lange Reihe von Jahren hindurch die Zustände der Vereinigten Staaten, er sah zwar ein, daß, um zu abgeschlossenen Urtheilen zu gelangen, noch mehr Ergründung dazu gehöre, besonders weitere Reisen im Innern; aber was er uns bietet, ist eine lebensvolle Reproduction des von ihm Aufgefaßten Gewande der belebrenden, aber auch unterhaltenden Stütze. Er schildert den Dandy, den Quacksalber, die Politiker und die Frauewelt, die Spielhäuser, die Theater und die Grabgewölbe, den Broadway und die Bowery. Wer sich in gebiegener und angenehmer Weise über New-York, Amerika und amerikanische Kultur informieren möchte, kann es nicht, daß Buch zu lesen.

[Literarisches.] Methode Toussaint-Langenscheidt. Briefscher Sprach und Sprechunterricht für das Selbststudium der englischen und französischen Sprache. Prof. Dr. Städler in Berlin spricht sich in „Diesterweg's Rheinischen Blättern für Erziehung und Unterricht“ über die französischen Brieffolgendermaßen aus: „Die Aussprache, vielleicht der schwierigste Theil in dieser Unterrichtsform, ist mit einer Umsicht und Geschicklichkeit dargestellt, welche ein Verfehlen kaum zulassen wird“ *sc.* „Im 19. Briefe beginnt der 2. Theil des Unterrichts, welcher die Syntax betrifft und namentlich die Anwendung der Zeitformen *sc.* *sc.* in so eingehender und vortrefflicher Weise, daß selbst Kenner der Sprache eine Menge von schätzbaren Bemerkungen darfinden werden“ *sc.* „Die Correctheit des Druckes ist ebenfalls für ein Werk dieser Art von der äußersten Wichtigkeit und auch in dieser Beziehung nach den außerordentlichen Sorgfalt und Aufmerksamkeit, welche die Verfasser darverwandt haben, rühmend erwähnt werden“ *sc.* „Widgen die Herren Verfasser den Kürzung von Seiten des Publismus geholpt haben“ *sc.*

Die Regimenter der genannten Division waren schon früher in Rom. Der Befehl an die Flotte, sich zum Auslaufen bereit zu halten, ging gestern Morgen um 10½ Uhr nach Toulon ab. Dagegen wurde die Unterstützung, welche Spanien dem Kaiser bei Beschlüssung des Papstes angeboten, von Frankreich abgelehnt.

[Militärisches.] Nach der „Patrie“ haben bereits die drei Transport-Fregatten Gomer, Mogador und Canada Befehl erhalten, sich zum Truppen-Transport bereit zu halten. — General Dumont, welcher eine Division des Lyoner großen Militär-Commandos befehligt, war aus seinem Urlaub, den er in La Rochelle verlebte, nach Paris auf's Kriegsministerium berufen worden, auf dem er gestern den Tag über verkehrte, um Abends mit der Marschbereitschafts-Ordre für eine Brigade seiner Division nach Lyon zurückzukehren. Der Genie-General Prudhomme ist ihm beigegeben, um nöthigenfalls das Platzcommando in der ewigen Stadt selbst zu übernehmen. Im Falle größere Truppen-Sendungen noch in Aussicht genommen werden sollten, soll das Commando der ganzen Expedition dem Grafen Palikao (General Montauban) übertragen werden.

[Reorganisation der Ministerien.] Im gestrigen Ministerrathe, in dem man noch nicht erwarten durfte, definitive Nachrichten aus Florenz zu haben, wurden hauptsächlich innere Fragen besprochen. Es scheint, daß der Kaiser, da er einmal auf dem Continent eine durchaus friedliche Politik zu versuchen entschlossen ist, durch weiteren Ausbau seines Regierungssystems in freiheitlichem Sinne das Volk für den Mangel äußerlicher Erfolge entzündigen will. Das Nächste, was man nach verläßlichen Andeutungen in diesem Sinne erwarten darf, wäre eine Reorganisation der Ministerien in parlamentarischem Sinne. Es handelt sich allerdings nicht um Minister-Verantwortlichkeit, sondern allerhöchstens um das Zugeständnis, daß alle Minister ohne Ausnahme vor der Kammer zu erscheinen hätten, um ihre resp. Posten zu vertreten. Lavalette, der nun einmal kein Rente-Minister ist und der in der römischen Frage hier ziemlich allein gestanden, wenn auch sein letzter Vermittelungsvorschlag einer gemeinsamen italienisch-französischen Aktion zur Vertreibung der Insurgenten in Rom schließlich doch noch zur Annahme gelangten dürfte; Lavalette verließe in diesem Falle das Ministerium des Innern und ginge als Botschafter nach London, während Fürst Latour d'Auvergne nach Rom übersiedelte.

B e l g i e n .

Brüssel, 18. October. [Aufruf.] In dem „Journal de Bruxelles“ erläutert der Präsident des Comité's für die Anwerbung von päpstlichen Zuaven, Graf de Villermont, folgenden Aufruf: „Das Blut fließt in Italien, die Garibaldischen Horden zerstören an der Tapferkeit der unerschrockenen Vertheidiger des heiligen Stuhles. Unaufhörlich erneut mit Hilfe von feigen und heuchlerischen Einverständnissen, suchen die revolutionären Banden durch ihre Zahl die kleine Phalanx der römischen Soldaten zu erdrücken. Der Kampf wird lebhaft, verbreitet sich und wird mörderisch. Wir richten an unsere Freunde einen Aufruf, welchen ihre Ergebenheit schon im Voraus gebürt zu haben scheint. Von den Damen erbitten wir Charpie, Leinwand und Verbandzeug; viel Charpie, viel Leinwand und schleunigst.“

Das „Journal de Bruxelles“ meldet, daß in den letzten vierzehn Tagen 95 Freiwillige zur päpstlichen Armee abgegangen sind und nennt darunter verschiedene Angehörige der hohen Aristokratie.

[Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind gestern mit der Yacht „Osborne“ von Antwerpen nach England abgereist. Der König hat den Prinzen von Brüssel nach Antwerpen begleitet und der Prinzessin an Bord des „Osborne“ einen Besuch abgestattet.

G r o ß b r i t a n n i e n .

E. C. London, 17. Oct. [Vom Hofe.] Die Königin wird am 1. oder 4. November ihre Rückreise von Balmoral antreten. Die neue Statue des Prinz-Gemahls wurde gestern im Beisein der Königin und der in Balmoral weilenden Familienmitglieder feierlich enthüllt. Die Witterung war nicht gerade günstig zu nennen und die Zuschauer, darunter auch die neuerdings wieder aufgezogene Ehrenwache und 14 Mann von der Londoner Polizei wurden vom Regen durchnäht. — Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden morgen vom Continent (Wiesbaden) zurückverwartet. (Die in Vorstehendem erwähnte Ehrenwache, die, als sie in ihrem Garnisonsort zurückkehren wollte, plötzlich Befehl erhielt, in Balmoral zu bleiben, hat, wie man vernimmt, zu dem Gerichts-Beranlassung gegeben, daß eine Anzahl feindslicher Verschwörer beabsichtigt habe, sich der Person der Königin zu bemächtigen. Umfassende polizeiliche Vorkehrungen sind getroffen worden.)

[Die Herzogin von Chartres] wurde in Morgan House bei Ham, in der Nähe von Richmond, glücklich von einem Knaben entbunden.

[Der österreichische Botschafter Graf Apponyi] ist nach Paris abgereist, von wo er sich vielleicht auf längere Zeit nach Wien begeben wird.

[Die abyssinischen Expedition.] Über die vorläufige Reconnoisirungs-Expedition nach Abyssinien geben Privatbriefe einiges Nähere. Zweck dieses Unternehmens, das am 29. von Aden nach Massauah aufbrechen soll, ist, zunächst einen passenden Hafen für 200 Dampfschiffe zu finden und die verschiedenen Wegstrecken und ihre Vor- und Nachtheile bis zu einer gewissen Entfernung von der Küste zu erforschen. Als Landungsplatz hat man einstweilen die Annesley-Bay, südlich in geringer Entfernung von Massauah, ausgewählt. Das kleine Corps zählt 100 Mann eingeborene (Bombay) Infanterie, 40 Mann desgleichen Cavallerie und ein Dutzend meist dem Generalstabe angehörige Offiziere, sowie 2 Aerzte. Oberst Merewether führt das Commando. Sehr glücklich war die Einleitung zu dem Feldzuge nicht. Eines der drei Transport-Dampfschiffe, die „Scinde“, wurde durch die stürmische Witterung gestoppt, nach Bombay zurückzukehren. Da das Boot die Zelte und einen großen Theil der Equippirung führte, so kam der Unfall der Expedition sehr ungelegen. Die beiden anderen Schiffe erreichten am 26. September nach einer sehr schlimmen Passage Aden. Von 149 Maultieren an Bord des einen fielen 10 auf der Fahrt. (Der „Pall Mall Gazette“ zufolge hat Lord Stanley an den König Theodor von Abyssinien ein Ultimatum gerichtet, des Inhalts, daß alle freundlichen Beziehungen zu ihm von nun abgebrochen sind. Somit werde kein diplomatischer Versuch behuts Befreiung der Gefangenen weiter erwartet werden dürfen.)

[Feniisches.] Aus dem Lager von Aldershot ist neuerdings eine Batterie Artillerie nach Bradford und Leeds commandiert worden und das 72. (Hochländer) Regiment ist seit Montag bereit, sofort ebenfalls nach Liverpool abzugehen. — Das Schiff „Hongomont“, welches zur Transportation verurtheilte Verbrecher, darunter eine Anzahl verurtheilte Feniern, nach Australien bringt, bat seine Reise unter Bedeckung eines Kanonenbootes angetreten, um in der Nähe der englischen Küsten wenigstens vor einem befürchteten Fenierangriff sicher zu sein. — „Daily Telegraph“ meldet, daß vorgestern Nacht das Zeughaus der Freiwilligen in Reepham (Norfolk) von Feniern ausgeräumt worden sei. Nach demselben Telegramm wären mehrere Polizisten verwundet und General Sultan mit Freiwilligen und Polizei hinter den flüchtigen Feniern her. 60 Büchsen und 10,000 Patronen sollen geraubt worden sein. Indes ist die ganze Nachricht bereits dementirt.

[Die katholischen Bischöfe Irlands] haben eine Zusammenstellung ihrer Resolutionen in der Kirchenfrage veröffentlicht. Staatssubsidien werden darin ründ und von der Hand gewiesen, das gemischte Schul- und Erziehungswund erfährt eine entschiedene Verurtheilung und wird dagegen katholische confessionelle Bildung empfohlen. Das Schriftstück fordert schließlich zu Sammlungen für die katholische Universität auf und wendet sich

gegen die Feniern, wobei aber die Staatskirche abermals als Ursache dieses Übelns genannt wird.

E. C. London, 18. Octbr. [Lord Stanley über die Lage der europäischen Politik.] Unter dem Vorstehe des Herrn Algernon Egerton, Parlaments-Mitgliedes für Süd-Lancashire, sahen gestern Abend 900 Gäste an der fehligen Tafel, welche die conservative Partei in Manchester zu Ehren des Ministeriums hergerichtet hatte. Lord Derby hatte sich seiner Sicht zum Troste eingesunden, mit ihm sein Sohn und viele andere Mitglieder des Ministeriums, dazu eine bedeutende Zahl conservativer Volksvertreter. Die gehaltenen Reden liegen, telegraphisch übermittelt, bereits vor. Lord Derby sprach sehr ausführlich über innere Politik, Sir John Pakington glaubte als Kriegsminister einige Worte über den abyssinischen Feldzug sagen zu müssen und wurde dafür von Lord Stanley in nicht ganz sanfter Weise wegen eines „gewissen Tonos der Freude“ zurückgewiesen. Stanley bezeichnete die Nothwendigkeit dieses Krieges als eine höchst unangenehme Sache; es bleibe jedoch kein anderer Ausweg. Neben die Lage der europäischen Politik bemerkte der Minister des Auswärtigen Folgendes:

„Was England und englische Interessen angeht, so stehen unsere Beziehungen zum Ausland auf durchaus gesunder Grundlage. In Europa haben wir nichts, was einem Streite oder Disput mit irgend einer Macht ähnlich sähe, und was die Vereinigten Staaten betrifft, so haben wir über die seelisch noch nicht endgültig gelöste Frage in gerechtem und freundschaftlichem Sinne verhandelt, und ich glaube, daß die Zeit, die große Friedensstifterin, Vieles dazu gethan hat, jene feindseligen und bitteren Gesäfte, die unzweckhaft einst gegen uns obwalten, zu schwächen. In Bezug auf die Lage des Continents läßt sich freilich nicht sagen, daß jede Ursache für das Miktrauen und die so allgemeine herrschende unbegnügte Stimmung sehe. Die Zukunft ist ungewiß. Der Himmel ist nicht wolkenlos; doch habe ich Vertrauen genug zu der Einsicht der Nationen und ihren Herrscher, um zu glauben, daß das große Verbrechen und die große Thörheit eines unndtbaren Krieges vermieden werde. Sollte ich mich ungünstiger Weise täuschen, so bin ich gewiß, daß das englische Volk einstimmig sein wird in der Verdammung derjenigen, wer sie auch seien, durch die ein solcher Krieg hergerufen wird. (Beifall.) Der Friede Europa's ist ein englisches Interesse, und wir werden Alles, was uns zu Gebote steht, aufbieten, um ihn zu erhalten; denn ihn gefährden heißt das gefährden, was uns noch näher und threuer ist: den Frieden Englands.“

P r o v i n z i a l - B e i t u n g .

△ Breslau, 20. Oct. [Die Versammlung der nationalliberalen Partei wurde Sonnabend Abend im Café restaurant durch Herrn Rechtsanwalt Lent eröffnet; es waren über 300 Personen anwesend. Mr. Lent bemerkte, die Einladung sei von Personen ausgegangen, die auf dem Boden des bekannten nationalliberalen Programms ständen. Nach dem vorjährigen Kriege habe die Partei durch die Erteilung der Indemnität und der Hinwendung auf die allmähliche Einigung Deutschlands ihren Standpunkt gekennzeichnet; auch sie wünsche die Einheit mit der Befriedigung der liberalen Befreiungen. Es fehlt unter der Unterschrift der Einladung noch Namen, denen Uebereinstimmung bekannt ist; aber ohne sie konstatiren wir, daß die nationalliberale Partei nicht nur in allen Kreisen und Berufsklassen, sondern auch in allen verschiedenen liberalen Fractionen ihre Mitglieder zählt. Es scheint demnach, als ob der Wunsch, in Breslau eine allgemeine liberale Partei entstehen zu sehen, nicht mehr unerfüllt bleiben werde. Sollten unter den Anwesenden Männer anderer Schattirungen sein, so werden sie erachtet, bei Beschlüssen nicht mitzustimmen. — Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, erschließen wir nur eine Pflicht der Pietät, wenn wir zweier Männer, Haase und Molinari, gedachten, welche mit Hingabe und Treue der Partei zugewan waren, der eine ein weit über die Grenzen der Provinz, weit über Deutschland hinaus berühmter Gelehrter, der andere ein weit über die Grenzen der Provinz hinaus berühmter Kaufmann, der in einem der herrlichsten Werke deutscher Literatur verehrt ist; — ehren wir das Andenken der Männer durch Erheben von den Plänen. (Die Versammlung erhebt sich.) Der Vorsitzende schlägt die Wahl eines Präsidenten und Vicepräsidenten vor; man wählt durch Acclamation hrn. Lent und hrn. Rechtsanwalt Petersen. Mr. Lent schlägt vor, die Debate in eine General- und Special-Discussion einzuteilen. Zur allgemeinen Discussion ergreift Niemand das Wort. Mr. Petersen bemerkte hierauf, er glaube, die Versammlung müsse sich klar werden, ob sie in nationalliberalem Sinne wählen wolle. Das erste Mal gehe eine Einladung von vielen Bürgern aus, man habe hier nicht den Zweck einmaliger Berathung, sondern dauernde Gründung eines nationalliberalen Vereins im Auge. Die nationalen Interessen werden uns noch lange in Anspruch nehmen; es versteht sich von selbst, daß die Partei auch eine gedeihliche Entwicklung Deutschlands in möglichst liberalem Sinne erstrebt. Der negativen Haltung der äußersten Linken gegenüber muß sich eine positive liberale Partei konstituieren, nicht um mit ihr in Kampf zu treten, sondern die Scheidelinie anzugeben, welche die letzten Jahre errichtet haben. Man könnte sagen, daß dies dem Abgeordnetenhaus gegenüber weniger nötig wäre, weil jetzt dort nur innere Verhältnisse behandelt werden; aber doch hängt viel davon ab, weil viele Beziehungen zur Bundesverfassung bestehen und die Süddeutschen auf uns blicken. In Bezug auf die Organisation ist Reden dafür, heute noch keine Namen zu nennen; es sei dies bei der indirekten Wahl Sache der Wahlmänner; vorläufig handle es sich um die Agitation. — Mr. Niemann: Es scheint mir, daß bis jetzt von der nationalliberalen Partei zu viel verschwommen ist; es mußte sich bald nach dem Kriege konstituieren. Die Partei darf nicht als Nachreiter der früheren constitutionellen Partei angesehen werden, sondern als neue Partei. Ich will ein Beispiel von nationalen Ideen anführen; wir hatten vor einigen Jahren einen Abgeordneten, der, wie man sagte, seine Nationalität aufgab und sich anderwärts naturalisierte, weil er befürchtete, sein Sohn könne zum Militär eingezogen werden; heute könnte so etwas nicht mehr vorkommen, wer würde es sich nicht zur Ehre anrechnen, für das Vaterland zu kämpfen! Liberal ist ein Wort, welches jeder für sich in Anspruch nimmt, es kommt darauf an, bestimmte Position zu fassen; wir haben gesehen, daß bei Abstimmungen über organische Gesetze alle Parteien aus einandergegangen, bei der Stabw vor dem Winde. Wir fühlen uns jetzt als nationale Deutsche, auch in Breslau muß der alte Adam der Parteien ausgezogen werden. Die nationalliberale Partei soll nicht hervorgezogen werden; sie aus dem Wahlverein, nicht aus der altliberalen Partei, sondern sie soll sich selbstständig neu konstituieren. Heute müssen wir Namen auf unsere Fahnen schreiben, die unser Programm sind; dann wird es sich finden, ob wir in Breslau Böden haben.“

+ [Widmung.] Am gestrigen Sonnabend überreichte eine Deputation des Vereins für Poesie dem Kaufmann Herrn A. Liebich, dem Erbauer des Belvederes auf der Laufenthal, ein eigenes für diesen Zweck kostbar eingebundenes Exemplar des neuesten Albums schlesischer Dichter. Das Buch trägt auf einem besonderen Blatt die Inschrift: „Dem edlen Menschenfreunde, der seine Vaterstadt mit einer herlichen Bierde geschmückt, seiner Mitbürgern ein Asyl für die reinen Freuden der Natur geschaffen, wo noch kommende Generationen sich Herz und Sinn, Geist und Gemüth laben und erquiden werden, sendet dies Buch seiner sympathetischen Hochachtung der Verein für Poesie.“

+ [Zur Volkszählung.] Nachgenannte Herren haben sich bereit erklärt, bei der am 3. December d. J. stattfindenden Volkszählung als Vertrauensmänner zu fungieren und zwar: im 1. Polizei-Commissariat Stadtrath Höpfl, Oderstraße 28; im 2. Polizei-Commissariat Kaufmann Frankfurt, Graupenstraße 4; im 3. Polizei-Commissariat Kaufmann Joachim-John, Carlstraße 28; im 4. Polizei-Commissariat Bezirkvorsteher Reuter, Weidenstraße 18; im 5. Polizei-Commissariat Kaufmann Reimann, Neumarkt 3; im 6. Polizei-Commissariat Particulier Klinke, Heiligegeiststraße 20; im 7. Polizei-Commissariat Bezirkvorsteher Guske, am Schießwerder 11; im 8. Polizei-Commissariat Apotheker Michael, Neue Sandstraße 9; im 9. Polizei-Commissariat Apotheker Raabe, Lauzenienstraße 33; im 10. Polizei-Commissariat Bezirkvorsteher Auer, Grabenstraße 7; im 11. Polizei-Commissariat Bezirkvorsteher Auras, Kleine-Holzgasse 1.

○ [Alte städtische Ressource.] Von den in der letzten Generalversammlung am 12. d. J. in den Vorstand gewählten Mitgliedern haben im Ganzen nur 12 die Wahl angenommen, nämlich die Herren: Stade, Brost, Joachim, Schaecke, Langer, Rosemann, Kindler, Vogel, Gühne, Lindner, Burkhardt und Dr. Thiel. Da somit ein Vorstand nicht zu Stande gekommen, eine etwaige Ergründung auf die zum Vorstand notigen 19 Mitglieder nicht zulässig war, hatte der bisherige Vorsitzende der städtischen Ressource, Herr Kaufmann Lachow, auf gestern Abend eine Versammlung der früheren neu gewählten Vorstandsmitglieder berufen, um die weiteren Schritte zu berathen. Nach einer fast zweistündigen Debatte wurde beschlossen: auf den nächsten Mittwoch, den 23., eine abermalige Generalversammlung in dem Saale der Humanität zu berufen und dieser zunächst die Frage wegen des Seins oder Nichtseins der Gesellschaft, also der Auflösung, vorzulegen, bei deren Bejahung natürlich dann nur noch über Verwendung des noch vorhandenen Kassenbestandes, resp. etwaigen anderen Gesellschafts-Inventariums zu beschließen sein würde. Bei Bejahung obiger Frage, wenn die Gesellschaft sich also für ihren Fortbestand erklärte, werde dann sofort zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, und um Irrungen zu vermeiden, den Gesellschaftsmitgliedern an den Spiege der auszugebenden Wahlvorschlagszettel, die Namen derjenigen früheren Vorstandsmitglieder genannt werden, die eine Neuwahl entschieden abgelehnt haben, also nicht wieder zu wählen sind. Vorgeschlagen werden die 12 gewählten und 12 neue Mitglieder. Dann würde der von einer Anzahl Mitglieder (44) gestellte Antrag auf Wiedereinführung allwochentlicher Concerte, resp. etwaige andere Anträge über Fortsetzung der Ressource zur Erörterung kommen. Die in der letzten Generalversammlung von einzelnen Mitgliedern ausgesprochene Absicht einer gänzlichen Ausschließung der Politik aus den Tendenzen der Ressource wurde von den anwesenden neu gewählten Mitgliedern entschieden abgelehnt, nur vorläufig solle das gesellige Moment vorwiegend und die Politik nur insoweit berücksichtigt werden, als Geldmittel dazu übrig geblieben. Aus den Debatten (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung.)

heilen wir nur mit, daß gegen die Motivierung eines älteren Vorstandsmitgliedes, daß die Verminderung der Ressource entschieden mit durch die Kriegs- und Krankheits-Calamitäten des vorigen Jahres veranlaßt sei, wurde mitgetheilt, daß die neue städtische Ressource z. B. so wächst, daß sie ihre Concerte zur gleichen Zeit in 2 Sälen geben werde!!

[Die Beerdigung des Herrn Geb. Rechnungsrathes Neugebauer] welche am 19. d. M. auf dem großen Kirchhof vor dem Nikolaikirchhof stattfand, hatte eine sehr zahlreiche Menge Beamten und sonstige Freunde und Theilnehmer versammelt, welche theils den Leichenzug begleiteten, theils sich auf dem Kirchhof eingefunden hatten. Herr Diaconus Weingärtner hielt die Grabrede, in der er den Dienstleister, die Freundschaft, die liebende Sorgfalt für die Seinen, das humane Wesen des Verstorbenen, wie dessen christlich-kirchliche Tugend hervorhob. Vor und nach Versenkung des Sarges trug ein Chor der Schwestern Trauergeklänge vor.

* [Grab-Denkmal] Es waren am 21. August d. J. zwei Jahre verflossen, daß die sterbliche Hülle des in der Blüthe seiner Mannestraft und inmitten einer unermüdlichen Amtstätigkeit verstorbenen Lehrers an der Real-schule z. b. Geist, Oberlehrer Dr. Carl Heinrich Fuchs, auf dem Friedhof zu 11,000 Jungfrauen der Erde übergeben wurde. Neben seinem Grab hatte dieselbe auch durch eine Reihe von Jahren an den höheren Töchterschulen der Fräulein Lindner, Bluge und Krug, sowie des Hrn. Heinemann in erfolgreicher Weise als Lehrer gewirkt, und erfolgte gestern Vormittag 11 Uhr auf dem gedachten Kirchhof die Einweihung des Denkmals, welches auf seinem Grabe die Liebe und Dankbarkeit seiner Schülerinnen vor einigen Wochen errichtet hatte. Dasselbe besteht aus einem prächtigen Kreuze von Marmor, welches auf seinem Sockel die ehrenvolle Inschrift trägt: „Dem Lehrer die dankbaren Schülerinnen. Fester gegründet als Erz bleibt, was du treulich gewirkt.“ Die Worte der Weise sprach im Kreise der erschienenen Schülerinnen, der hinterbliebenen, sowie einiger Freunde des Verstorbenen, in beider Weise Herr Lector Döring.

* [Bauliches.] Unter den öffentlichen Straßen-Bauten dürfte nicht leicht eine das Interesse so in Anspruch nehmen, wie die Regulirung der Uferstraße. Der Spaziergänger nach Scheitnig wird am gestrigen Sonntage mit Vergnügen wahrgenommen haben, daß die Abpfasterung der jetzt viel steller gelegten Pflasterung in der ganzen Ausdehnung der langen Oderseite in Begriff genommen ist. Diese gleichmäßige künstliche Ausstattung wird in ihrer Vollendung dem Ganzen zur entzückenden Zierde gereichen. Zwischen dieser gleichartigen Abpfasterung werden fünf Treppen zur Oder führen, die am Ausgänge der Gräupner- und Hirschgasse, bei der Strom-Steuer-Expedition, vor dem Haufe Uferstraße 28 und vor dem Seelbogen ihre Stelle erhalten werden. Um die Benutzung derselben bei ihrer steilen Lage nach Möglichkeit ungemeinlich zu machen, werden sie mit Geländern versehen werden, was bisher nicht der Fall war. Sie sollen abrigens, wie wir vernommen, aus steinernen Stufen bestehen. — Zugleich mit dieser Veränderung der Straße selbst finden sich auch entsprechende Gebäude ein. Das neue Schulgebäude wird eine Zierde der Umgegend, ferner hat sich vor der Strom-Steuer-Expedition ein Gebäude in einer etwas seltenen aber außerst eleganten Ausstattung erhaben.

+ [Feuer.] Heute Nachmittag um 2 Uhr signalisierten die Thurmwächter den Ausbruch eines Feuers inmitten der Stadt. In den Bodenräumen des im Hofe belegenen Seitengebäudes des Hauses Schwedlerstraße Nr. 26 „Zur goldenen Krone“, in welchen Drogen des dafelbst wohnenden Kaufmanns C. Sturm lagerten, war auf eine noch nicht ermittelte Weise Feuer entstanden. Durch die schnell herbeigeeilte Feuerwehr wurde jedem weiteren Umschreiten der Flammen Einhalt gethan, und der eigentliche Herd auf das Ausbrechen zweier Bodenlammern beschränkt. Schon nach zwei Stunden war jede Gefahr beseitigt und konnte demnach die Feuerwehr um 4 Uhr von der Brandstelle abschreiten.

J. R. [Beschreibt es.] Hier zwei Fälle von Röheit, die beide nicht ohne able Folgen für die brutalen Thäter bleiben werden. Gestern Abend wurde auf der Herrenstraße eine Dame von zwei jungen Leuten so bestiegt angegriffen, daß sie über den Rinnstein auf den Fahrdamm taumelte. Drei Herren, welche den Vorhang gegeben, ergriessen aber die frechen Burschen und regulirten sie kurz und bündig mit Ohrfeigen und Stochieben, wonach sie ihnen freien Abzug gewährten. — Am Sonnabend Nachmittag wurde eine aus einem Schanklokal am Neumarkt kommende Frauensperson von mehreren Männern verfolgt und nachdem sie eingeholt worden, beschuldigt, einem von ihnen mehrere Guldenstücke gestohlen zu haben. Man entblödete sich nicht, sofort auf freier Straße eine Durchsuchung zu beginnen. Zum Glück wurde diese Freiheit durch das Eintreten eines Polizeibeamten eingeschlagen.

=ß= In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag wurde eine Bande von 12 Personen, die ihr Nachtlager in den Sandlöchern auf der Biehweide aufgeschlagen hatten, zur Haft gebracht. — Ingleich durch den Polizei-Ser-geanten W. auf dem berüchtigten Holzplatz, in der Nähe der Ziegelbastion, 6 Personen festgenommen. Im Ganzen wurden im Laufe der Woche 221, am Sonnabend allein 52 Personen zur Haft gebracht.

SS Gestern Freitag wurde in einem Kellerlocale auf der Catharinenstraße von der Polizeibehörde ein guter Fang gemacht. Es fand die Verhaftung von 6 Personen, darunter der Wirthin und des Dienstmädchens, statt, der lechteren beiden wegen Verdacht der Hohlerei und der anderen wegen Diebstahl und Obdachlosigkeit. In einem Schranken wurden zwei Stück Schweinefleisch, im Gewicht von 30—40 Pfund, ein Löff mit Fleisch und mehrere Kleidungsstücke verdeckt vorgefunden. Sieührten von einem Diebstahl mit gesetztem Einbruch bei einem Fleischermeister auf der Leibnitzstraße her. Der Dieb ist ein früherer Hausbesitzer und Fleischermeister, der künftigerekt von den in dem Fleischerladen hängenden Schweinsbrettern das vorgefundene Fleisch herausgeschnitten und mit dem übrigen geflohnen Gute in das oben erwähnte Kelle.local gesleppt hatte. Der Bestohlene wußte von dem Diebstahl noch nichts, als schon ein Polizeibeamter erschien und ihn auf das Polizei-Präsidium einlud, um das ihm entwendete Gut zu recognoscieren und sofort wieder in Empfang zu nehmen. Die übrigen außer dem Diebe und der Wirthin und dem Dienstmädchen verhafteten Personen waren zwei obdachlose Männer und eine dagabondirende Frauenperson. Schon immer hat in dem Keller ein verdächtiges Treiben stattgefunden, was die erhöhte Aufmerksamkeit der Polizeibehörde in Anspruch nahm.

+ In Folge der jüdischen Feiertage war am vorigen Sonnabend Abende im Mühlhofe auf dem Kochmarkt, der Schlachthalle für das Flügelvieh, ein ungemein starker Andrang seitens der Dienstboten. Diese Gelegenheit wußte sich eine verschmitzte Gaunerin zu Nutze zu machen, indem sie einem schon lange wartenden Dienstmädchen die beiden fetten Gänse abnahm, vorgebend, daß durch ihre Vermittelung dieselben sofort geschlachtet würden. Das unerfahrene Mädchen überreichte ihr auch die Gänse, mit denen die Gaunerin, begünstigt durch die Dunkelheit, auf Nummer sicher gehen verschwand.

Gestohlen wurde: Antonienstraße 16 zwei noch gute Unterröcke, ein weißer Piquee und 1 Shirtingrock, leichter J. S. Nr. 6 gez., 2 weiße baumwollene Strümpfe, Nr. 7 und 9 gez., und 1 neues Frauenhemde; Adolfsstraße Nr. 1 eine silberne Cylinderuhr mit silberner Kette; Burgstraße 1 ein leerer Oelsack, auf der einen Bodenseite mit einem vierdrigen Stiel Blech beklebt; auf dem Schlachthof 1 schwarzer Düssel-Ueberzieher mit 2 Seiten- und 1 Brusttasche, mit Atlas gefüttert. In der Brusttasche befand sich eine Cigarettenpfeife mit Zutteral und 1 weissleinen Taschentuch; Hummerie 38 schlagend und ein braunmeliertes wollenes Paletot.

= [Cholera.] Vom 20. zum 21. d. M. ist als an der Cholera erkrankt 1 und gestorben keine Person polizeilich gemeldet worden.

+ [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 40 männliche und 48 weibliche, zusammen 88 Personen, incl. 5 todgeborene Kinder.

+ [Eine Kindesmörderin.] Am 4. d. M. wurde in der Nähe des Orlauer Kreises belegenen Dorfes Groß- und Klein-Weigelsdorf in einem Erdloch die Leiche eines neugeborenen Kindes von einem, die Gänse hüttenden Knaben aufgefunden. Aus dem Sectionsbefunde ging unzweifelhaft hervor, daß das Kind bei der Geburt gelebt, bald nachher aber, wahrscheinlich durch die eigene Mutter, getötet worden war. Vorgestern ist es dem Gendarmatay gelungen, die Kindesmörderin in der Person der unverheiratheten Anna Pamysch zu ermitteln. Dieselbe, aus Groß-Öbborn im Kreise Oppeln gebürtig, hat bereits ein umfassendes Geständniß dahin abgelegt, daß sie ihr Kind nach der Geburt ermordet und an die oben näher bezeichnete Stelle verschart habe.

* Lüben, 20. Octbr. [Bur Tageschronic.] Der hiesigen jüdischen Gemeinde ist zur Erbauung einer Synagoge ein Bauplatz im früher Mengel-Garten in der gestrigen Stadtverordneten Sitzung bewilligt worden. — In verflossener Woche ertrank sich in Altstadt Lüben eine Auswügler-Witwe im Hofsbrunnen. — Am Mittwoch erschoss sich ein Dragoner und Freitrag wurde die Tochter des verstorbenen Pastors prim. Budmann tott aus hiesiger Badeanstalt gezogen. — In einer Nacht derselben Woche brannete das

Dominial-Gebäude zu Neudorf nieder und verbrannten hierbei 10 Dächer und eine Kub.

E. Hirschberg, 20. October. [Brandstiftung.] Stadtverordnetenbeschluß. Das Dienstmädchen des Bauerngutsbesitzers Hirschberg in Spiller hatte sich einen Diebstahl zu Schulden kommen lassen und sollte in Folge dessen vom Gendarm verhaftet werden. Sie ersuchte denselben, ihr zu gestatten, in der Kammer sich vor ihrer Abfahrung umkleiden zu dürfen, was ihr auch gewährt wurde. Bald darauf stand das von dem Mädchen angedanzte Haus in Flammen und man hatte große Mühe, sie selbst aus der Kammer zu schaffen, da sie sich vorgenommen hatte, in den Flammen umzukommen. — In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten nahm auf der Tagesordnung die „Gehaltsfestsetzung für den zu wählenden Baurathsherrn“ die wichtigste Stelle ein. Diese „Gehaltsfestsetzung“ seit Woden auf allen Bierbänken zur Genüge ventiliert, hatte in die Session, in welcher der wichtige Beschuß gefaßt werden sollte, richtig, mit Ausnahme zweier Referenten, keine Zuhörer gelöst. „Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie immer neu!“ St.-B.-Vorsteher Großmann erläuterte eingehend, daß man schon in leichter Sitzung beschlossen habe, das Bauhaus vom Rämmereisach zu trennen. Die Hauptsaite dabei sei die Geldfrage und habe Magistrat 800 Thlr. pro anno Gebalt für das Baurathsherrn-Amt proponirt. Nach einer längeren Debatte, in welcher namentlich Herr Stadtverordneter Blumenthal — wir wissen nicht, ob als Referent der Commission — die Angelegenheit sehr klar erörterte, wurde folgender Beschuß gefaßt: „Wir beschließen, daß als Baurathsherr (nota bene! mit Sit und Stimme) ein geprüfter Baumeister und geprüfter Geometer mit einem pensionsberechtigten Gebalt von 600 Thlr. und 200 Thlr. jährlich festlicher Entschädigung für Herzage der (seiner?) Instrumente bei allen von ihm auszuführenden, geometrischen und nivellirischen Arbeiten (bei uns eine Hauptsaite) gewählt werde.“ Wir wollen wünschen, daß dieser Beschuß und die Wahl eines Baurathsherrn zum Segen der Commune gereichen möge.

△ Jauer, 18. Oct. [Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung] war eine der wichtigsten im Jahre. Der Versammlung wurde zunächst eine mit vielen Unterdriften verlebene Petition vorgelesen, in welcher eine Anzahl bürgerlicher Bürger dringend bittet, die städtischen Behörden möchten von dem Neubau eines Gymnasialgebäudes wegen des zu großen Kostenaufwandes absehen. Die in dieser Petition enthaltenen Ungenauigkeiten und zum Theil ganz unlogischen Schlussfolgerungen wurden sowohl vom Vorsteher als auch vom Bürgermeister Hrn. Lindemann in überzeugender Weise glänzend widerlegt. Merkwürdig war, daß von den wenigen Stadtverordneten, welche diese Petition selbst unterzeichnet hatten, auch nicht einer zur Vertheidigung dieses Wort ergriff. Die Versammlung beschloß mit Majorität, die Petition einfach ad acta zu legen. Der Vorsteher berichtete sodann über die Tätigkeit der gemeinsamen Commission, welche in der Gymnasiabau-Frage die nötigen Vorarbeiten zu treffen batte. Nach dem von der Commission eingeholten Gutachten des Landbaumeisters Hrn. Görner aus Liegnitz war ersichtlich, daß ein Umbau, resp. Umbau bei dem bisher benutzten Schulgebäude mit einem Kostenaufwande von beinahe 15,000 Thlrn. auszuführen wäre, während ein Neubau auf dem vom Hrn. Baumeister empfohlenen günstig gelegenen Platze vor dem Striegauer-Thore nach dem Kosten-Anschlage des neuen Neidenbacher Realsschulgebäudes für den Preis von ca. 23,000 Thlrn. zu erwerben ist. Die Versammlung beschloß, nachdem die Nothwendigkeit der Beschaffung ausreichender Räumlichkeiten sich herausgestellt hat, den Neubau eines Gymnasiums, sofern die neu gewählte Finanz-Commission darzulegen im Stande ist, daß dies ohne zu großer Belastung des städtischen Haushaltet sich ermöglichen läßt. Da die Zeichnung zum Reichenbacher Realsschulgebäude, von welcher eine Copie bereitwillig für den hiesigen Magistrat abgezogen worden ist, für des Beifalls der hohen Behörden zu erfreuen gehabt hat, so wird dieselbe bis auf geringe Abänderungen, die sich auf eine einheitliche Wölbung der Fensterbögen und geschmackvollen Giebel erstrecken, für den eventuellen Neubau hier zu Grunde gelegt werden.

* Schweidnitz, 18. October. [Bur gestrigen Stadtverordneten-Versammlung] war u. A. das Referat über die beim Bau des evangelisch-Schulhauses gezahlten Gelder als Vorlage angeläufigt. Demselben liegt folgendes Sachverhalts zum Grunde: Der gestorbe Rendant J. hat bereits am 24. November 1865 auf Grund ihm vom M.-W. M. vorgelegter Rechnungen und Beläge, den Rest der Baugelder für den Schulhausbau gezahlt; es verbreitete sich das Gerücht, daß bei dieser Zahlung eine Mehrzahlung resp. Ueberhebung von pp. 502 Thlr. und wiederum 79 Thlr. vorgenommen sei und erst Anfang des laufenden Jahres wurde Rendant J. amtlich veranlaßt, eine Zusammenstellung sämtlicher an den ic. M. gezahlten Baugelder anzufertigen; in Folge dieser erging vor mehreren Wochen vom Magistrat eine Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung des Inhalts: „In Berücksichtigung der dürftigen Lage der Erben des Rendant J. dessen Amts-Caution den Erben freizugeben, sie jeder Regressverpflichtung zu entbinden und den Regressanspruch gegen den ic. M. zu verfolgen.“ Der J. R. R., Mitglied der Finanz-Deputation und Referent in dieser Sache, beleuchtete zunächst die Art und Weise, in welcher die Kassenverwaltung bei dem Magistrat gehandhabt wird; er hob hervor, daß dem Rentbeamten die Prüfung der Zahlungsanweisungen aufgebürdet zu werden pflege, was doch Sache des Decernenten sei, daß sogar ein Concept der Zahlungs-Anweisungen nicht bei den Acten verbleibe, so daß aus diesen die Zahlungs-Operationen nicht ersichtlich seien; er schilderte das ganze Verfahren als den Anforderungen einer ordnungsmäßigen Kassenverwaltung durchaus nicht entsprechend. Bezuglich der oben erwähnten magistratualischen Vorlage wies er nach, daß die Stadtverordneten-Versammlung nicht competent sei, über die Schuldfrage einen Beschuß zu fassen und fügt hinzu, daß er bei dieser Zahlung eine Mehrzahlung resp. Ueberhebung von pp. 502 Thlr. und wiederum 79 Thlr. vorgenommen sei und erst Anfang des laufenden Jahres wurde Rendant J. amtlich veranlaßt, eine Zusammenstellung sämtlicher an den ic. M. gezahlten Baugelder anzufertigen; in Folge dieser erging vor mehreren Wochen vom Magistrat eine Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung des Inhalts: „In Berücksichtigung der dürftigen Lage der Erben des Rendant J. dessen Amts-Caution den Erben freizugeben, sie jeder Regressverpflichtung zu entbinden und den Regressanspruch gegen den ic. M. zu verfolgen.“ Der J. R. R., Mitglied der Finanz-Deputation und Referent in dieser Sache, beleuchtete zunächst die Art und Weise, in welcher die Kassenverwaltung bei dem Magistrat gehandhabt wird; er hob hervor, daß dem Rentbeamten die Prüfung der Zahlungsanweisungen aufgebürdet zu werden pflege, was doch Sache des Decernenten sei, daß sogar ein Concept der Zahlungs-Anweisungen nicht bei den Acten verbleibe, so daß aus diesen die Zahlungs-Operationen nicht ersichtlich seien; er schilderte das ganze Verfahren als den Anforderungen einer ordnungsmäßigen Kassenverwaltung durchaus nicht entsprechend. Bezuglich der oben erwähnten magistratualischen Vorlage wies er nach, daß die Stadtverordneten-Versammlung nicht competent sei, über die Schuldfrage einen Beschuß zu fassen und fügt hinzu, daß er bei dieser Zahlung eine Mehrzahlung resp. Ueberhebung von pp. 502 Thlr. und wiederum 79 Thlr. vorgenommen sei und erst Anfang des laufenden Jahres wurde Rendant J. amtlich veranlaßt, eine Zusammenstellung sämtlicher an den ic. M. gezahlten Baugelder anzufertigen; in Folge dieser erging vor mehreren Wochen vom Magistrat eine Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung des Inhalts: „In Berücksichtigung der dürftigen Lage der Erben des Rendant J. dessen Amts-Caution den Erben freizugeben, sie jeder Regressverpflichtung zu entbinden und den Regressanspruch gegen den ic. M. zu verfolgen.“ Der J. R. R., Mitglied der Finanz-Deputation und Referent in dieser Sache, beleuchtete zunächst die Art und Weise, in welcher die Kassenverwaltung bei dem Magistrat gehandhabt wird; er hob hervor, daß dem Rentbeamten die Prüfung der Zahlungsanweisungen aufgebürdet zu werden pflege, was doch Sache des Decernenten sei, daß sogar ein Concept der Zahlungs-Anweisungen nicht bei den Acten verbleibe, so daß aus diesen die Zahlungs-Operationen nicht ersichtlich seien; er schilderte das ganze Verfahren als den Anforderungen einer ordnungsmäßigen Kassenverwaltung durchaus nicht entsprechend. Bezuglich der oben erwähnten magistratualischen Vorlage wies er nach, daß die Stadtverordneten-Versammlung nicht competent sei, über die Schuldfrage einen Beschuß zu fassen und fügt hinzu, daß er bei dieser Zahlung eine Mehrzahlung resp. Ueberhebung von pp. 502 Thlr. und wiederum 79 Thlr. vorgenommen sei und erst Anfang des laufenden Jahres wurde Rendant J. amtlich veranlaßt, eine Zusammenstellung sämtlicher an den ic. M. gezahlten Baugelder anzufertigen; in Folge dieser erging vor mehreren Wochen vom Magistrat eine Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung des Inhalts: „In Berücksichtigung der dürftigen Lage der Erben des Rendant J. dessen Amts-Caution den Erben freizugeben, sie jeder Regressverpflichtung zu entbinden und den Regressanspruch gegen den ic. M. zu verfolgen.“ Der J. R. R., Mitglied der Finanz-Deputation und Referent in dieser Sache, beleuchtete zunächst die Art und Weise, in welcher die Kassenverwaltung bei dem Magistrat gehandhabt wird; er hob hervor, daß dem Rentbeamten die Prüfung der Zahlungsanweisungen aufgebürdet zu werden pflege, was doch Sache des Decernenten sei, daß sogar ein Concept der Zahlungs-Anweisungen nicht bei den Acten verbleibe, so daß aus diesen die Zahlungs-Operationen nicht ersichtlich seien; er schilderte das ganze Verfahren als den Anforderungen einer ordnungsmäßigen Kassenverwaltung durchaus nicht entsprechend. Bezuglich der oben erwähnten magistratualischen Vorlage wies er nach, daß die Stadtverordneten-Versammlung nicht competent sei, über die Schuldfrage einen Beschuß zu fassen und fügt hinzu, daß er bei dieser Zahlung eine Mehrzahlung resp. Ueberhebung von pp. 502 Thlr. und wiederum 79 Thlr. vorgenommen sei und erst Anfang des laufenden Jahres wurde Rendant J. amtlich veranlaßt, eine Zusammenstellung sämtlicher an den ic. M. gezahlten Baugelder anzufertigen; in Folge dieser erging vor mehreren Wochen vom Magistrat eine Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung des Inhalts: „In Berücksichtigung der dürftigen Lage der Erben des Rendant J. dessen Amts-Caution den Erben freizugeben, sie jeder Regressverpflichtung zu entbinden und den Regressanspruch gegen den ic. M. zu verfolgen.“ Der J. R. R., Mitglied der Finanz-Deputation und Referent in dieser Sache, beleuchtete zunächst die Art und Weise, in welcher die Kassenverwaltung bei dem Magistrat gehandhabt wird; er hob hervor, daß dem Rentbeamten die Prüfung der Zahlungsanweisungen aufgebürdet zu werden pflege, was doch Sache des Decernenten sei, daß sogar ein Concept der Zahlungs-Anweisungen nicht bei den Acten verbleibe, so daß aus diesen die Zahlungs-Operationen nicht ersichtlich seien; er schilderte das ganze Verfahren als den Anforderungen einer ordnungsmäßigen Kassenverwaltung durchaus nicht entsprechend. Bezuglich der oben erwähnten magistratualischen Vorlage wies er nach, daß die Stadtverordneten-Versammlung nicht competent sei, über die Schuldfrage einen Beschuß zu fassen und fügt hinzu, daß er bei dieser Zahlung eine Mehrzahlung resp. Ueberhebung von pp. 502 Thlr. und wiederum 79 Thlr. vorgenommen sei und erst Anfang des laufenden Jahres wurde Rendant J. amtlich veranlaßt, eine Zusammenstellung sämtlicher an den ic. M. gezahlten Baugelder anzufertigen; in Folge dieser erging vor mehreren Wochen vom Magistrat eine Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung des Inhalts: „In Berücksichtigung der dürftigen Lage der Erben des Rendant J. dessen Amts-Caution den Erben freizugeben, sie jeder Regressverpflichtung zu entbinden und den Regressanspruch gegen den ic. M. zu verfolgen.“ Der J. R. R., Mitglied der Finanz-Deputation und Referent in dieser Sache, beleuchtete zunächst die Art und Weise, in welcher die Kassenverwaltung bei dem Magistrat gehandhabt wird; er hob hervor, daß dem Rentbeamten die Prüfung der Zahlungsanweisungen aufgebürdet zu werden pflege, was doch Sache des Decernenten sei, daß sogar ein Concept der Zahlungs-Anweisungen nicht bei den Acten verbleibe, so daß aus diesen die Zahlungs-Operationen nicht ersichtlich seien; er schilderte das ganze Verfahren als den Anforderungen einer ordnungsmäßigen Kassenverwaltung durchaus nicht entsprechend. Bezuglich der oben erwähnten magistratualischen Vorlage wies er nach, daß die Stadtverordneten-Versammlung nicht competent sei, über die Schuldfrage einen Beschuß zu fassen und fügt hinzu, daß er bei dieser Zahlung eine Mehrzahlung resp. Ueberhebung von pp. 502 Thlr. und wiederum 79 Thlr. vorgenommen sei und erst Anfang des laufenden Jahres wurde Rendant J. amtlich veranlaßt, eine Zusammenstellung sämtlicher an den ic. M. gezahlten Baugelder anzufertigen; in Folge dieser erging vor mehreren Wochen vom Magistrat eine Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung des Inhalts: „In Berücksichtigung der dürftigen Lage der Erben des Rendant J. dessen Amts-Caution den Erben freizugeben, sie jeder Regressverpflichtung zu entbinden und den Regressanspruch gegen den ic. M. zu verfolgen.“ Der J. R. R., Mitglied der Finanz-Deputation und Referent in dieser Sache, beleuchtete zunächst die Art und Weise, in welcher die Kassenverwaltung bei dem Magistrat gehandhabt wird; er hob hervor, daß dem Rentbeamten die Prüfung der Zahlungsanweisungen aufgebürdet zu werden pflege, was doch Sache des Decernenten sei, daß sogar ein Concept der Zahlungs-Anweisungen nicht bei den Acten verbleibe, so daß aus diesen die Zahlungs-Operationen nicht ersichtlich seien; er schilderte das ganze Verfahren als den Anforderungen einer ordnungsmäßigen Kassenverwaltung durchaus nicht entsprechend. Bezuglich der oben erwähnten magistratualischen Vorlage wies er nach, daß die Stadtverordneten-Versammlung nicht competent sei, über die Schuldfrage einen Beschuß zu fassen und fügt hinzu, daß er bei dieser Zahlung eine Mehrzahlung resp. Ueberhebung von pp. 502 Thlr. und wiederum 79 Thlr. vorgenommen sei und erst Anfang des laufenden Jahres wurde Rendant J. amtlich veranlaßt, eine Zusammenstellung sämtlicher an den ic. M. gezahlten Baugelder anzufertigen; in Folge dieser erging vor mehreren Wochen vom Magistrat eine Vorlage an die

höher, notirt wurde pr. 2000 Pf. pr. diesen Monat 66 $\frac{1}{2}$ % Thlr. Gld., October-Novbr. 64 $\frac{1}{2}$ - 65 $\frac{1}{2}$ - 65 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Gld., Nov.-Dezember 63 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Dezember-Januar 62 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Jan.-Febr., Febr.-März u. März-April 63 Thlr. Gld., April-Mai 62 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Gld. — Wehl zeigt sich im Preise wenig verändert, besonders Weizenmehl gut preishaltend, wir notiren daher pr. Centner übersteuert Weizen: 1. 6-6 $\frac{1}{2}$ Thlr., Roggen: 1. 5-5 $\frac{1}{2}$ Thlr., Haubadens: 4 $\frac{1}{2}$ -5 $\frac{1}{2}$ Thlr. Roggenfuttermehl 54-58 Sgr., Weizenchais: 42-44 Sgr. pr. Ctr. — Gerste zeigte sich in der Woche vermindert beachtet und haben sich demzufolge Preise schwach behauptet. Wir notiren pr. 74 Pfund loco 58-63-67 Sgr., pr. 2000 Pfund pr. Octbr. 53 Thlr. Gld. — Hafer blieb andauernd gut gefragt und erzielte höhere Forderungen, bezahlt wurde zuletzt pr. 50 Pf. loco 34-37 Sgr., auf Forderung niedriger, pr. 2000 Pfund pr. October 47 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 50 Thlr. Br.

Hülsenfrüchte blieben so beschränkt angeboten, daß die vereinzelt austauchende Frage keine Auswahlfand, Preise sind daher nur nominell. Wir notiren Koch-Erbse pr. 90 Pf. 76-80 Sgr. Buttererbsen 70-74 Sgr. Widen ohne Angebot, pr. 90 Pfund à 53-56 Sgr. Linsen, kleine 90 bis 120 Sgr., große böhmische 5-5 $\frac{1}{2}$ Thlr. Weiße Bohnen pr. 90 Pfund 80-95 Sgr. Lupinen ohne Handel, pr. 90 Pf. gelbe 36 bis 38 Sgr., blaue 34-36 Sgr. Buchweizen 60-68 Sgr. pr. 70 Pf. bezahlt. Hirse, röhrige 70 bis 74 Sgr. pr. 84 Pf. gemahlener nominell 7 Thlr. pr. 176 Pf. übersteuert bezahlt.

Kleefas, roth, blieb höchst belanglos offerirt, der Preisstand erhiebt sich unverändert auf 13 $\frac{1}{2}$ -15 $\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Ctr. Weisse Saat fehlte am Marte.

Dolsaaten blieben in den ersten Tagen der Woche gut begehr und wurden dementsprechend höhere Forderungen schlant bewilligt, zuletzt war die Frage wieder ruhiger. Am heutigen Marte wurde pr. 150 Pf. Winterrap 190-200-210 Sgr., Winterlinsen 184-192-200 Sgr., Sommerrap 192-200-210 Sgr., Lupinen 183-187 Sgr., Leindotter 150-160-170 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 96 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br. — Hanfsamen 1868er Cente pr. 60 Pf. brutto 53-56 Sgr. — Schlaglein blieb bei zulänglichen Zufuhren gut preishaltend. Wir notiren pr. 150 Pf. 6-6 $\frac{1}{2}$ -6 $\frac{1}{2}$ Thlr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Napfsluchen fanden vermehrte Frage, derzu folge sich die Forderungen steigerten, bezahlt wurde 55-58 Sgr. pr. Centner. Leinkuchen 80-85 Sgr. pr. Ctr.

Rübbl zeigte vorübergehend feste Stimmung, derzu folge die Notirung höher, das Geschäft aber nur wenig belebter war, zuletzt verlor sich auch die selbe und wichen Preise noch $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{2}$ Thlr. unter die vorwobentlichen Notirungen. Der mater Stimmung galt an der heutigen Woche pr. 100 Pfund loco 11 Thlr. Br., pr. diesen Monat 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Octbr.-Novbr. 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Dezbr.-Jan. 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Jan.-Febr. 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Spiritus wurde in loco reichlich zugeschürt und sind bei der in unserer Provinz sehr günstigen Kartoffelernte auch weiterhin reichliche Zufuhren zu erwarten. Dieser Umstand, sowie der Rückgang der Preise an der Berliner Börse und der gänzlich fehlende Abzug müssten auch auf hiesige Preise einwirken und vorher Loco-Ware und der laufende Monat circa 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. am Preise, wogegen spätere Sichter nur ungefähr $\frac{1}{2}$ Thlr. nachgaben. Auch a. a. der heutigen Woche waren Terminpreise, notirt wurde pr. 100 Pf. à 80% Tralles loco 21-20 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. diesen Monat 20 $\frac{1}{2}$ -21-20 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Octbr.-Nov. 19-19 $\frac{1}{2}$ -19 Thlr. bez., gestern 19 $\frac{1}{2}$ Thlr. gehandelt worden, Novbr.-Dez. 18 $\frac{1}{2}$ -18 $\frac{1}{2}$ Thlr., Jan.-Febr. 18 $\frac{1}{2}$ Thlr. bez., schließt 18 $\frac{1}{2}$ Gld., April-Mai 19 Thlr. bez.

Kartoffeln 28-38 Sgr. pr. Sac à 150 Pf. — Hau 20-26 Sgr. pr. Ctr. — Stroh 5 $\frac{1}{2}$ -6 $\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Schod à 1200 Pfund. — Butter 15-19 Sgr. pr. Ort. — Eier 22-24 Sgr. pr. Schod. — Zwiebeln 46-50 Sgr. pr. Schod.

Breslau, 21. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pf.) höher, gef. 1000 Ctr. pr. October 66 $\frac{1}{2}$ -67 Thlr. bezahlt und Br., October-November 65 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember 63 $\frac{1}{2}$ -64-63 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 64 Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 63 $\frac{1}{2}$ -63-63 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt u. Br., Dezember-Januar 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Januar-Februar 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pf.) gef. — Ctr. pr. October 91 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pf.) gef. — Ctr. pr. October 53 Thlr. Gld.

Hafer (pr. 2000 Pf.) gef. — Ctr. pr. October 49 Thlr. Br.

Napf (pr. 2000 Pf.) gef. — Ctr. pr. October 96 Thlr. Br.

Rübbl (pr. 100 Pf.) matter, gef. 100 Ctr., loco 11 Thlr. Br., pr. Octbr. und October-November 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Novbr.-Dezember 10 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt u. Br., Dezember-Januar 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Januar-Februar 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gef. 10,000 Quart, loco 20 $\frac{1}{2}$ -21 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., 20 $\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., pr. October 20 $\frac{1}{2}$ -21 Thlr. bezahlt, October-November 19 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezember 19 Thlr. Br., Dezember-Januar —, Januar-Februar 18 $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, April-Mai 19 Thlr. bezahlt u. Br., Novbr.-Dezember 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Januar-Februar 11 $\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Gink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

[Die preussischen Staatschuldscheine] Lit. F. Nr. 92,370 über 100 Thlr. und Lit. G. Nr. 47,973 über 50 Thlr. sind durch rechtskräftiges Erkenntniß des Berliner Stadtgerichts vom 1. August 1867 für amortisiert erklärt worden.

△ [Bur Rübenzucker-Industrie.] Eine Buschrift an die Mitglieder des Vereins für Rübenzucker-Industrie im Böllverein vom 1. October d. J. von Seiten des Directoriums bespricht die Knauer'sche Rüben sortir. Maschine. Bei dem großen Interesse, welches der dem Herrn Ferdinand Knauer in Gröbers patentirten Maschine gewidmet ist, dürfte eine vorläufige Notiz über die am 23. September mit derselben in Magdeburg in der gräf. Stolbergschen Maschinenbau-Anstalt vorgenommenen Versuche erwünscht sein. Die Probearbeiten wurden vom Erfinder persönlich geleitet und von etwa 30 Sachverständigen überwacht. Die Chemiker Dr. Scheibler und Dr. H. Schulz haben es übernommen, die bei den Versuchsarbeiten als reichhaltig und als geringhältig sortirten Rüben auf Zucker zu untersuchen. Dieser Bericht liegt indessen noch nicht vor, und durch den Augenschein ließ sich nicht erkennen, ob wirklich nur die an Zucker armsten Rüben und diese vollständig von den besten ausgeschieden seien. Es dürfte überhaupt zum endgültigen Urtheil über die vorgeschlagene Procedur eine genaue Prüfung der Richtigkeit der Annahme des Erfinders nötig sein, daß bei der Zuckerrübe das höhere spezifische Gewicht regelmäßig oder doch mit nur seltenen Ausnahmen auf grössem Zuckergehalt beruhe.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

— Breslau, 18. October. [Schwurgericht.] Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Fuchs.

In der ersten Verhandlung erschienen unter der Anklage der Meuterei mit Gewalt an Sachen der Zimmermann Reinhold Prasser aus Rauten und der Arbeiter Gustav Trippmacher aus Auras, vertheidigt durch die R. A. v. Dazur und Kaupisch.

Beide befanden sich wegen schweren Diebstahls in Untersuchung und in Haft in dem Gefängnis des königl. Kreis-Gerichts zu Wohlau. Sie wurden jedoch des langen Sitzens überdrüssig und beschlossen am 1. Aug. d. J. auszubrechen. Beide waren träge Menschen im Alter von 18 Jahren und schreckten daher auch von dem Mangel an geeigneten Hilfsmitteln nicht zurück.

Das Werkzeug, dessen sie sich bedienen mussten, war ein Nagel, an welchem die Zellentafel hing. Diesen rissen sie aus und verfuchten in der Nähe des Fensters ein Loch in die Wand zu machen. Sie erkannten dies jedoch bald als eine unmögliche Aufgabe und gingen zu einem andern Versuche über.

Sie brachen aus der breiten Seite des Ofens 2 Kacheln aus und legten das durch den Feuerungsraum frei. Dann nahmen sie die zwischen diesem und dem Aschenloch befindlichen Röhstäbe heraus. Als sie soweit gekommen waren, wurde sie durch die Däwschenkunst des Gefangenenausnehmers Paul und einiger anderer Männer überrascht. Paul war nämlich bei der Belle vorüber gegangen und hatte die beiden Inhaftaten arbeiten hören. Er erkannte sofort an der Art des Geräusches, was beabsichtigt wurde und war, nachdem er sich Hilfe geholt, eingedrungen. Leugnen war nicht gut möglich und dies verfuchten auch die Angeklagten nicht. Sie wurden ohne Buzierung der Geschworenen gemäß dem Antrage des Staatsanwalts ein Jeder zu zwei Jahren Buchthaus verurtheilt.

Interessant war die hierauf folgende Verhandlung, in welcher der 18 Jahr alte Schuhmacherlehrling Joh. Carl Hein. Otto aus Breslau unter der Anklage der vorwobentlichen Brandstiftung erschien. Es ist dies die 2. Verhandlung wegen eines so schweren Verbrechens in dieser Periode, der noch eine dritte unter ziemlich ähnlichen Umständen folgen wird. Physiologisch interessant ist der Umstand, daß in den beiden letzten Fällen Lehrlinge von jugendlichem Alter als Brandstifter auftraten, wie wir dies schon früher bei dem Lehrling des Buchdruckers Lindner gesehen haben. Im Allgemeinen findet hierbei die Annahme ihre Bestätigung, daß Brandstifter zumeist auf einer sehr niedrigen Stufe sich befinden und von Jugend auf in der Ausbildung des Gemüths sehr stark verworfen worden sind. Sehr häufig ist außer der Beziehung auf die Rübe eine oft nur geringe Unbildung als Maßstab der Wunsch

Motive waren bei Otto vorhanden. Sein Meister Knappe hatte einmal den Verlust einiger Gegenstände bemerkt und davon in Gegenwart seiner Leute gesprochen, ohne jedoch jemand direct des Diebstahls zu bezichtigen. Otto, der kein gutes Gewissen haben möchte, bezog diese Neufluchtung auf sich und sagte zu einem Mitlehrling, daß er sich so ohne Weiteres nicht zu einem Spitzbuben machen lasse und daß der Alte noch einmal an ihn gedachten werde. Diese nur singuläre Belehrung des Meisters eregte einmal den Wunsch bei Otto, diesem einen Schabernack zu spielen und dann zugleich durch denselben seine Entlassung zu bewirken. Er zündete daher am 11. Juli d. J. das Bett, in welchem er auf dem Boden schlief, mit Streichholz an. Das Feuer griff um sich und legte den Dachstuhl des Hinterhauses des dem Kaufmann Börner gehörenden Grundstückes Orlauerstraße Nr. 58/59 in Asche, so daß der allein dem Eigentümer erwachsene Schaden sich auf 1400 Thlr. belief.

Ottos Vertheidigung sich bald durch sein Benehmen nach dem Brände als der Thäter. Es wurde auch auf der vorerwähnten Neuflucht der Rübe noch ermittelt, daß er vor dem Brände seine Sachen vom Boden fortgeschafft und ganz kurze Zeit vorher den Ort des Brandes selbst verlassen hatte. Er war zwar geständig, das Bett angezündet zu haben, indessen kamen doch mit Rücksicht auf die Jugend einige Umstände in Betracht, welche es nicht ganz unbedenklich machen, die hier einschlägigen Bestimmungen wegen vorwobentlichen Brandstiftung in Anwendung zu bringen. § 285 Nr. 1 des Strafgesetzes trifft nämlich nur das direkte Inbrandsetzen von Gebäuden, welche zur Wohnung von Menschen dienen, und unterscheidet dies von dem in § 287 I. c. der vorwobentlichen Brandstiftung gleichgestellten Anzünden von Sachen, welche geeignet sind, Gebäude u. d. Feuer mitzubringen. Daß die angezündete Sache in dieser Richtung geeignet war, soll der Thäter wissen. Von diesem Standpunkt aus operierte die Verbündigung und betrifft das Bewußtsein des Angeklagten, während seitens der Staatsanwaltschaft dasselbe namentlich daraus gefolgt wurde, daß der Angeklagte seit zwei Jahren schon auf dem qu. Boden geschlafen und das Vorhandensein von leicht feuerfängenden Stoffen in der Nähe sehr gut bekannt haben müsse. Es wurden auch die hierauf bezüglichen Fragen von den Geschworenen bejaht und der Angeklagte zu 10 Jahren Buße verurtheilt.

In der letzten Verhandlung erschien der Tagearbeiter Carl Adamcz aus Bischofsdorf unter der Anklage des wiederholten neuen theils schweren, theils einfachen Diebstahls. Adamczs Lebenslauf läuft sich in die Worte: vagabonieren und Stehlen zusammenfassen. Als er bei einer seiner Reisen am 12. Mai c. nach Gaffron kam und in das dort befindliche Schanklokal gehen wollte, traf er die dreijährige Tochter des Tagearbeiters Motala im Hausrath und bemerkte in ihrer Hand ein Zweithalterl. Er entzog ihr dasselbe und suchte schleunigst das Weite. Das Kind kam zu seinem Vater und sagte zu demselben: „Babek genommen.“ Babek wurde bald eingeholt und gestand den Diebstahl. Indessen ließ man ihn wieder laufen und dies bestätigte er natürlich, um noch andere Diebstähle zu verhindern. Er wurde zu 8 Jahren Buchthaus verurtheilt.

Vorträge und Vereine.

— Breslau, 19. October. [Grundbesitzer-Verein.] — Ausschuß für die hypotheken-Creditfrage. Gestern Abend hielt der Vorstand des Grundbesitzer-Vereins Sitzung, welche jedoch wegen Frist der Zeit ihre zahlreichen geschäftlichen Vorlagen nicht sämmtlich zu bewältigen vermochten. Von 8 Uhr trat der Vorstand mit den theils aus dem Vereine durch Wahl Berufenen, theils aus den Bezirks-Vereinen auf Einladung erschienenen zur Beratung über die hypotheken Creditfrage zusammen. Es waren insgesamt 26 Personen erschienen, nur Wenige der Geladenen fehlten, meistens entschuldigt. Die Herren Roge und Reinh. Sturm haben ihre Abteilung angezeigt, der Letztere, weil er durch die Sitzungen des Vorstandes zu oft behindert sein würde, den Comitee-Berhandlungen beiwohnen; der Erste, weil er für die wahrscheinlich demnächst im Schoße der Stadtverordneten-Versammlung über denselben Gegenstand eintretende Verhandlung nicht als scheinbar präoccupiert hinstellen wollte. Beide versichern ihre Teilnahme für die Sache.

Die Sitzung wurde eröffnet durch den Vorsitzenden des Grundbesitzervereins, Herrn Wiss., mit kurzer Darlegung über deren Zweck, worauf durch den Schriftführer Herrn Jodisch der soeben von Berlin überstandene, Tags zuvor durch die Abgeordneten Fühling und Schulze-Delitsch im Reichstag eingebrachte Gesetzentwurf über Hypotheken-Genossenschaften und Hypothekenbanken vorgelesen, sodann durch Herrn Friesie eine Erläuterung der vorliegenden Frage nach ihrem gegenwärtigen Stande und ihren Gesichtspunkten insbesondere für Breslau gegeben wurde. Redakteur Delsner motiviert hierauf einen Antrag, daß zuvor der Versammelten, resp. Diejenigen unter ihnen, welche sich der ernsten Bearbeitung der vorliegenden Frage und ihrer Realisierung unterziehen wollen, sich als Comitee hörlich konstituieren und sodann aus ihrer Mitte einen engeren Ausschuß von wenigen Personen für die Vorarbeiten wählen, der insbesondere auch Alles, was in Berlin und anderwärts, sowie früher in Breslau selbst in der Sache geschehen ist, in den Kreis seiner Betrachtung ziehen müsse, um nicht schon einmal Gethanes noch einmal zu thun. Herr Hainauer legte einen von ihm in früherer Zeit ausgearbeiteten Entwurf für ein Breslauer Hypotheken-Creditinstitut vor und wird denselben dem Ausschusse zur Verfügung stellen. Als die erste und vorläufig einzige Aufgabe stellt hingegen Herr Eug. Heymann hin, die Aenderung der bisherigen Hypotheken-Gesetzgebung zu erwirken, da sich bei deren Fortbestande überhaupt nichts Weiteres unternehmen läßt. Im Allgemeinen sei zur Voricht zu raten, da unter Anderem durch Umwandlung der Hypotheken in Lettres au porteur sehr leicht die Vermögensverhältnisse der Hypothekenbanken erkannt werden, der Erste, weil er für die wahrscheinlich demnächst im Schoße der Stadtverordneten-Versammlung über denselben Gegenstand eintretende Verhandlung sich zurzeit nicht auf die Sache konzentrieren kann, um nicht die Arbeit der Hypotheken-Gesetzgebung zu verzögern.

Der Vorsitzende berichtet hierauf über den dort bereits in's Leben gerufenen und durch sein Wirken als erproblich bewährten Hypotheken-Credit-Verein mit Versicherung in Verbindung mit Hypotheken-Credit. Man habe sich dort gefragt, ob man das Uebel selbst (die Geldnot der städtischen Grundbesitzer), oder die Veranlassung des Uebels zuerst zu bekämpfen habe, und Letzteres für das Richtige erkannt, daher sich in erster Linie der Hypotheken-Versicherung zugewendet. Von Herrn Gustav Friedländer wird hierauf ebenfalls die Stütze einer Einrichtung gegeben, wie er dieselbe auf Grund langjähriger Erfahrung als zweitwichtigste und ausschließliche Mittel zur Bekämpfung der Rübenzucker-Industrie ansieht. Der Vorsitzende legt die Aenderung der Hypotheken-Gesetzgebung zu erwirken, da sich bei deren Fortbestande überhaupt nichts Weiteres unternehmen läßt. Im Allgemeinen sei zur Voricht zu raten, da unter Anderem durch Umwandlung der Hypotheken in Lettres au porteur sehr leicht die Vermögensverhältnisse der Hypothekenbanken erkannt werden, der Erste, weil er für die wahrscheinlich demnächst im Schoße der Stadtverordneten-Versammlung über denselben Gegenstand eintretende Verhandlung sich zurzeit nicht auf die Sache konzentrieren kann, um nicht die Arbeit der Hypotheken-Gesetzgebung zu verzögern.

Es entwickelt sich nun eine ziemlich lebhafte Debatte zwischen den Herren Schmidt, Friedländer, Heymann, Hainauer u. a. nicht nur über die verschiedenen Prinzipien, sondern auf die manigfachen Details eingehend. Herr Bauer beantragt, dem engen Ausschusse eine Eingabe an den Reichstag bezüglich der Hypotheken-Gesetzgebung und der Fühling-Schulze'schen Vorlage aufzutragen, wozegen Herr Winter, weil wegen Kürze der Zeit unausführbar, sich erklärt. Von Seiten der Herren Salzmann und Buka wird der Antrag von Delsner auf Comiteebildung unterstützt, hierauf durch Verlesung der Liste der Eingeladenen (welche wir bereits früher mitgetheilt haben) das Verzeichnis der Aussendungen festgestellt, und nunmehr zum engen Ausschus, nachdem für denselben die Zahl von neun Mitgliedern angenommen worden, gewählt die Herren Friesie, Serbin, Salzmann, Schmidt, E. Heymann, Buka, Wiss., Schröder, Simson. Die Herren Friedländer, Jezel und Delsner lehnten ab.

— Breslau, 19. Octbr. [Verein schlesischer Tierärzte.] Die in diesem Monat abgehaltene 17. Versammlung schlesischer Tierärzte gab in ihrem Verlauf ein glänzendes Zeugnis für die Lebensfähigkeit des Vereines, wie für Wichtigkeit der auf Tagesordnung gestellten für die Praxis so wichtigen Gegenstände. — Nach Bertheilung und Annahme des Protocols der 16. Versammlung, wie nach Erleichtung der eingegangenen Schriftstücke, machte der Vorsitzende Dr. Ullrich Mittheilung über die Ende Juli in Dresden abgehaltene 2. Generalversammlung sächsischer Tierärzte, wo über die wichtigste Frage der Desinfektion überhaupt wie über die dazu verwandten chemischen Produkte (besonders durch Herrn Professor Stöckhardt) eingehend diskutirt worden ist. Das Protokoll ist im Druck von F. Andra in Leipzig erschienen. Hierauf wurde das Protokoll des Vereins der Tierärzte der Oberlausitz, wie ein Ent

andererseits Anlaß, die Post durch Benutzung des obwohl sehr theuren und nicht für Jedermann bereiten Bant-Discounts, Ueberschreibung der Gelder durch Reisende und auf andere Weise zu umgehen. Diese Petition ist auch in Abschrift an die preußischen und österreichischen Ministerien für Handel und für äußere Angelegenheiten zur Besichtigung abgegangen. Ein Schreiben des Herrn S. Simm undt, kaiserl. russ. Commerciens und Finanzrat und Mitglied des Commerz-Conseils im Finanz-Ministerium versichert, daß er im Conseil für diese Sache bestens wirken werde, um den gewöhnlichsten Zweck möglichst zu erreichen. (Schluß folgt.)

Sprechsaal.

Ein anscheinend verloren gegangener schlesischer Gesundbrunnen.

In unserer Provinz tauchen neben den altenmirrten Bade- und Brunnenorten fast jährlich neue Etablissements auf, die der franken und gelangweilten Menschheit Genesung und Amusement versprechen. Es erscheint eigenhünlisch, daß man von einem Gesundbrunnen, der im vorigen Jahrhundert viel Zufruch fand, jetzt gar nichts mehr hört. Es ist dies der Brunnen im sogenannten Grünthal bei Liegnitz. Im Jahre 1708 wurde der Brunnen von den Doctoren Volkmann in Liegnitz und Süßenbach in Hirschberg untersucht, und die Bestandtheile fast ganz gleich dem Warmbrunner gefunden, nur fehlte dem Grünthal Wasser die Wärme jenes Brunnens. 1710–1711 wurden im Grünthal Bade-Etablissements angelegt und der Ort bald zahlreichen Zufruch aus nah und fern. Von Aerzten und Laien wurde der Badeort zum Gegenstande von Schriften gemacht. Es bestand im Grünthal ein altes und ein neues Bad, beide mit dem gemeinschaftlichen Namen „Hedwigsbab“ belegt, weil in kurzer Entfernung sich eine Quelle befand, aus welcher die heilige Hedwig getrunken haben soll. Die Bequemlichkeiten und gesellschaftlichen Genüsse sollen für die Fremden im Grünthal für jene Zeit außerordentlich gewesen sein. — Das Wasser der Quelle sollte ein geistiges und ätherisches Wesen in sich schließen und seine Stahlerde mit sich führen, auch stark salzhaltig sein. Die günstige Wirkung des Brunnens wurde für unendlich viele Krankheiten gerühmt, insbesondere sollten dort Frauen-Leiden mancherlei Art sichere Heilung finden. Vielleicht beantwortet ein Liegnitzer Leser dieser Zeitung, ob der Brunnen noch heute als Gesundheitswasser gebraucht wird und ob die Anlagen aus dem vorigen Jahrhundert ganz bestehen sind.

Steinau a. D., 14. Oct. [Schulangelegenheit.] Das in Nr. 475 der Breslauer Zeitung enthaltene Referat über die beiden biesigen Stadtschulen betrifft die wohl unumgänglich nöthig gewordene Anstellung eines dritten Lehrers an der katholischen und eines leichten Lehrers an der evangelischen Stadtschule und sagt in Beziehung auf die evangelische Stadtschule, daß bei einer Klasse von circa 90 Schülern die Arbeitskraft eines Lehrers nicht ausreiche. In der That jedoch ist das Verhältniß ein solches, daß in der evangelischen Stadtschule zw. zwei Klassen je über 90 Schüler zählen. Das unabewislich gewordene Bedürfniß erkennt das Referat an, fordert jedoch, daß die Commune sehr unbemittelt sei und das Schulgeld mit der Communalsteuer erhoben werde, diese also erhöht werden müsse, sollte ein grüblerischer Schuletat gedacht werden, die Schuldeputation auf, daher „sorgfältig und rücksichtslos“ zu prüfen, ob nicht durch Aufführung eines anderen Lehrplanes — für welche der beiden Stadtschulen läßt das Referat ungewiß, meint wohl aber die evangelische — für einige Zeit die Anstellung eines neuen Lehrers noch unbedingt gemacht werden könnte. Darauf müssen wir dem gebreiten Referenten erwischen, daß er die Verhältnisse der evangelischen Stadtschule nicht kennt. Erst seit Kurzem ist in derselben ein neuer, sehr sorgfältig und rücksichtslos erwogener und ausgearbeiteter, von der königlichen Regierung bestätigter Lehrplan in Wirklichkeit, nach welchem alle Lehrer gern unterrichten, so viel uns bekannt ist. Die Aenderung eines Lehrplanes bringt immer unvermeidliche Störungen in den Unterricht, wobei nachtheilig auf das stetige Fortschreiten in den einzelnen Klassen. Wie soll es nun nach Ansicht des Referenten durch einen anderen Lehrplan ermöglicht werden, dasselbe Ziel in mehreren Klassen mit denselben Lehrkräften zu erreichen? Woher soll die Zeit genommen werden? Dazu sollen die einzelnen Klassen dann weniger Lehrstunden haben? Alsdann kann aber in jeder Klasse auch wieder weniger Lehrstoff verarbeitet, folglich werden weniger erreicht werden und das Gesammtresultat der Leistungen würde dasselbe unbefriedigend bleiben, welches eben in beiden Stadtschulen, insbesondere in der evangelischen, die Anstellung noch einer Lehrkraft dringend nöthig macht. Die Commune, welcher es bei ihren geringen Mitteln schwer fällt, in diese Mebrausgabe zu willigen, wird sie aber doch machen müssen, da ihr ja das Wohl der Schulen am Herzen liegen muß. Sonderbare Projekte sind bei Erwägung dieser Schulangelegenheit aufgetaucht, so dieses unter Anderem: Man möge doch die Schüler in allen Klassen in ziemlich gleicher Zahl verteilen, dann würde die Ueberfüllung meine Erfahrung, daß die oberen Klassen stets weniger Schüler zählen als die unteren, weil die höheren Anforderungen insgemein von weniger Schülern erfüllt werden. Bei den Verschreibungen in die ersten Klassen müssen doch wenigstens die Bedingungen gestellt werden, daß die Schüler einigermaßen gut lesen, schreiben und rechnen können. Dazu sollen die Schüler noch hierin Schwierigkeiten zu überwinden haben und nebenbei Fremdsprachen, Mathe-matik u. s. w. lernen? Dazu jetzt verhältnismäßig sehr wenig Schüler den Anforderungen der ersten Klassen entsprechen, können wir nicht den Lehrern zur Last legen, sondern finden den Grund in der Ueberfüllung der unteren Klassen, in denen dann die Zeit zu einem gründlichen Unterricht aller Schüler fehlt. Deshalb liegt jetzt dem Magistrat ein Gesuch vor, in welchem die Anstellung eines fechten Lehrers erbeten, aber nicht „gesfordert“ wird, welcher alsdann eine neu für die unterste Altersstufe zu errichtende Klasse unterrichten soll. Eine gediegne Grundlage ist das Hauptordnung alles sicheren Könnens und Wissens. Es wäre sehr zu wünschen, wenn man in den betreffenden Kreisen sich nicht länger diesen Unrichten verschlössle und bald und willig Hand an die Besserung der Schulverhältnisse in unserer Stadt legte. Das Anlage-Capital wird sicherlich reiche Zinsen bringen.

Raudten, 19. October. Lübener Stimmen in der Presse suchen unsere in dem Artikel vom 11. d. M. für die Linie Raudten-Gramischütz und gegen die Linie Politz-Gramischütz aufgestellten Gründe als auf falschen Unterlagen und längst überwundenen Gesichtspunkten ruhend, darzustellen. Wir sind es dem Publikum und den Redaktionen schuldig, das Gegentheil davon zu beweisen. Unsere Behauptungen stützen sich, was die Kostenberechnung betrifft, auf die dem Glogauer Kreistage unterm 5. Juli d. J. vorgelegte und auf die Verhandlungen mit dem Directorium der resp. Bahnen begründete, also offizielle Proposition; hinsichtlich der Entfernung aber auf die Lübener und Glogauer Kreislate, und die achtzehn fehlenden Stimmen, die fast Alle für den Antrag gewesen, betreffend, auf einen bei der Abstimmung des Kreistages thätig gewesenen Beamten. Das sind theils amtliche theils fälschliche Gründe, die wir angeführt haben. Vergebens sehn wir uns aber in den Lübener Artikeln nach einem einzigen so nachgewiesenen Grunde um. Dazu die neue Linie (die wir ja nirgends mit der früheren verwechseln) über Politz-Gramischütz verglichen mit der Raudtner die Bahnlinie bedeutend verlängert, sieht selbst ohne Karte jeder in der Gegend nur einigermaßen bekannte ein; denn sie ändert dreimal ihre Richtung auf Glogau; von Lüben bis gegen Arnisdorf geht sie zu weit gegen Westen, von Arnisdorf bis Sudau, Altwasser geht sie wieder östlich, von da bis Gramischütz nördlich. Muß dies nicht die ohnehin längere Linie noch bedeutend verlängern? Was die Steigung betrifft, so ist diese gegen die Raudtner Linie noch keineswegs entscheidend, da eben erst das Directorium hierher berichtet hat, daß die Nivellirung erst vorgenommen werden soll. Das bergige Terrain um Politz spricht jedoch keineswegs für eine mindere Steigung. Dazu die Eisenbahnen übrigens die geraden, also kürzeren Linien, den ungeraden, längeren, vorziehen, ist ja allgemein bekannt. Soll doch noch eine Bahn von Hainau nach Gassen gebaut werden, um die Entfernung von Breslau nach Berlin um 6 Meilen abzukürzen. Dazu wir übrigens die entstehenden Mehrosten auf 250,000 Thlr. annahmen, ist irrthümlich; wir haben diese Annahme bloß als eine Glogauer Nachricht angeführt und sie selbst schon bedeutend herabgesetzt. Die wahre Summe muß sich erst nach einer sachkundigen Berechnung ergeben. Gering wird und kann sie allerding nicht sein. Die Lübener Referate überlassen sich hinsichtlich der von den Kreisen zu verlangenden Opfer rosig, aber wieder ohne Beweise hingestellten Hoffnungen. Wie verweise sie zur Rectificirung derselben auf die schon erwähnte amtliche „Proposition“. Dazu wird dem Glogauer Kreise eine Befreiung von 39,386 Thlr. 20 Sgr. nur unter der Bedingung der Raudtner Linie verstreichen und angeführt, daß der Lübener Kreis 18,000 Thlr. Beihilfe versprochen, die Annahme derselben als ungünstig aber von dem Directorium abgelehnt worden sei. Wie stimmt dies mit dem Lübener Referate, welches das Opfer dieses Kreises mit 10,000 Thlr. in Aussicht stellt? Ganz falsch ist die Behauptung der Lübener, daß die Raudtner Seite keine Fabriken, folglich kein Bedürfnis von Kohlen, verglichen mit der fabrikfreien (?) Politzwiler Blättern angeführt worden, daß sieben verschiedene derartige Etablissements in dem Theile des Steinauer Kreises, der hier vorzugsweise in Betracht kommt, vorhanden sind und deren mehrere nur die Eisenbahn zu ihrer Gründung erwarten. Man kann daraus den Wert der mit Seberblitz aufgestellten Behauptung ermessen, daß die Politzwiler Seite schon jetzt mehr Kohlen konsumirt, als die Raudtner in zehn Jahren corrumpten wird! Uebrigens

gilt der sichere Kohlenabbau im westlichen Theile des Steinauer Kreises nicht bloß für die industriellen Etablissements, sondern für die sämmtlichen Einwohner derselben. Diese müssen bei dem Holzmangel Kohlen kaufen; die Politzwiler Gegend wird immer ihren Heizungsbedarf aus den reichen und wohlfeilern vorigen Tageslagern decken. Dazu die Politzwiler Linie die Linie Breslau-Lissa mehr schläge als die Raudtner, ist ebenfalls eine von gänzlicher geographischer Unkenntniß zeugende Behauptung. Da Politzwitz von dieser Linie sehr fern, Raudten aber ihr, um zwei Meilen näher liegt, so sieht doch Jeder ein, daß sich, wie wir auch mehrfach darauf aufmerksam gemacht haben, ein Theil der zwischen beiden Bahnen liegenden Bevölkerung nach der Liegnitz-Grünberger Bahn hin- und von der Breslau-Lissa abziehen wird. Aus dem Guhrauer Kreise aber nach Politzwitz geben, das hat keinen Sinn. Endlich beruft sich der Herr Referent aus Lüben auf den Ausspruch des Herrn Ministers und es freut uns, seine diesfallsige Ansicht ebenfalls nicht, wie er, mutmaßlich, sondern mit Quellenangabe berichtigen zu können. Allerdings hat Se. Excellenz der Herr Handelsminister es nach öffentlichen Nachrichten für billig erklärt, daß die Bahndirection die Beihilfe der Kreise namentlich in unentgeltlicher Ueberlassung des Terrains in Ansprud nehme; allein dies hat mit der Linie Politzwitz über Raudten nichts zu schaffen. Dagegen hat Se. Excellenz erst am vergangenen Dienstag sich in Berlin gegen den Herrn Grafen v. Lindenau auf Burglehn Raudten ausdrücklich dahin erklärt, daß die bereite Bahn aus strategischen und anderen (national-östromischen) Gründen, wie er dies ja schon selber erklärt, durchaus über Raudten gebaut werden müsse und daß dies den resp. Kreisständen bekannt gegeben werden könne.

F. Myslowitz. [Berichtigung.] Nicht Herr Vorsitzende Haberkorn, sondern Herr Kantor Lewin hat das dem Hrn. Schulze-Delitzsch telegraphisch gebrachte Schreie hoch in Anregung gebracht.

Brieflasten der Redaction.

Dem Herrn K. W. in Gr.-Strehlitz: Der Artikel kann nur gegen Erstattung der Insertionskosten aufgenommen werden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 21. Oct. [Reichstag.] Das Bundeskanzleramt überreicht den am 14. d. Mts. mit Florenz unterzeichneten Schiffahrts-Vertrag. Das Haus beschließt Schlussberathung im Plenum. Friesen erklärt Namens des Bundesrats, der Bundesrat setzt über das Princip der Unvergleichlichkeit des Briefgeheimnisses einhellig, über die Zweckmäßigkeit der Aufnahme dieser Bestimmung in das Bundespostgesetz jedoch getheilter Meinung. Gleichwohl sehe der Bundesrat in der Aufnahme der Bestimmung kein Hindernis für die Zustimmung zum Gesetzentwurf. Hierauf wurde das Bundespostgesetz fast einstimmig angenommen, jedoch der Antrag Garnier's (Briefbestellung am Sonntag) mit 101 gegen 91 Stimmen abgelehnt. Es folgt das Freizügigkeitsgesetz.

Bei der Verhandlung über das Freizügigkeitsgesetz erklärt Delbrück: Der Bundesrat pflichte im Wesentlichen den Commissionsschlüssen bei. Auch werde der Bundeskanzler in der nächsten Bundesrats-Session eine auf der Grundlage der Gewerbebefreiheit beruhende Gewerbeordnung vorlegen. Delbrück ist mit dem Antrage von Bethmann-Hollweg, das Freizügigkeitsgesetz solle am 1. Januar 1868 in Kraft treten, einverstanden. — Bei der hierauf folgenden General-Discussion erklärt sich Leistner gegen den Entwurf, weil er darin eine Bestimmung über die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der religiösen Bekennnisse vermißt.

Behmen (für den Entwurf) empfiehlt die Ablehnung aller Amendments. Wigard hält seinen die Gewerbeordnung betreffenden Antrag trotz der Erklärung des Bundesrats aufrecht.

Miquel (für das Gesetz) wünscht außer dem allgemeinen Gesetz noch eine Bestimmung über die Verpflichtung der Gemeinden zur Unterstützung Fremder.

Delbrück erklärt: Die Verhältnisse, betreffend die Armenunterstützung durch die Gemeinden, seien durch die Territorialgesetzgebung zu ordnen. Betreffs des Antrags von Planck, welcher die Vorlegung des Heimathrechtsgesetzes in der nächsten Session fordert, könne er bestimmte Verhüllungen nicht geben. Erneut spricht für die Aufnahme der vollen Gewerbebefreiheit in das Freizügigkeitsgesetz. Hierauf folgt der Schluss der Generaldiscusion. Der Referent Braun resumiert die Debatte, erklärt sich prinzipiell mit dem Antrag von Löwe für einverstanden, glaubt jedoch, nach der Erklärung Delbrück's, diesen Antrag fallen lassen zu müssen. Zu § 1 spricht Graf Schwerin für die Commissionsvorschläge; er will aber außerdem eine Bestimmung über die Unabhängigkeit der Ausübung der bürgerlichen Rechte von der Confession in den § aufgenommen haben. Delbrück hält diesen Zusatz für unnötig, schlägt jedoch vor, die Worte, ohne Unterschied des Glaubens in den § einzuschließen. Michaelis ist gegen den Antrag Löwe's, da man über die Grenzen des Gesetzes nicht hinausgehen dürfe.

Hompesch beantragt, den § 1 gemäß dem Vorschlage Delbrück's abzändern. Bei der Abstimmung wird § 1 mit dem Amendement Bockum-Dolfs und mit der radikalnen Aenderung Klein's angenommen. Die übrigen Amendments werden verworfen.

§ 2 wird in der Fassung der Commission angenommen.

§ 3 wird nach lebhafter Debatte mit dem Amendement v. Kirchmann angenommen, wonach die Privilegien einzelner Ortschaften, welche Aufenthaltsbeschränkungen gestatten, aufgehoben werden. Die §§ 5 bis 10 werden in der Fassung der Commission angenommen.

Zu § 11 vertheidigt Liebknecht sein Amendement, wonach Ausweisungen nur von einem richterlichen Erkenntniß abhängig sein sollen. Das Amendement wird abgelehnt. § 12 wird in der Fassung der Commission angenommen; dazu das Amendement von Bethmann-Hollweg als § 13. — Schließlich wird die Resolution von Graf Benthay, wodurch eine doppelte Personalbesteuerung der Angehörigen des Bundes beseitigt wird, desgleichen die Resolution der Commission auf Erlass eines Gewerbebefreiungs-Gesetzes angenommen, ebenso die Resolution von Planck-Miquel. Morgen findet die Schlussabstimmung statt. Der Schluss erfolgte um 4% Uhr. (Wolff's L. B.)

Berlin, 21. October. Der Postvertrag mit Nordamerika wurde heute unterzeichnet.

Die Commission des Reichstags für das Postportogesetz nahm unverändert die Vorlage wegen des einstufigen Groschenportos an. (Wolff's L. B.)

Berlin, 21. Oct. Heute Vormittag fand eine Sitzung der Bevollmächtigten in der nordschleswigschen Frage, der Herren v. Quade und Bucher, statt. (Wolff's L. B.)

Baden-Baden, 21. October. Der König von Preußen verschob seine Abreise auf einige Tage wegen des Eintreffens der Großfürstin Helene. (Wolff's L. B.)

Wien, 21. Octbr. (Abends). Morgen früh findet die Begegnung des Kaisers Franz Joseph mit dem König von Preußen auf dem Bahnhofe Ost statt. Herr v. Hüben räth dem Papste, in Rom auszuhalten trotz des Einmarsches der Italiener. (Tel. Dep. der Bresl. Z.)

Florenz, 20. Oct., Abends. Cialdini ist telegraphisch hierher berufen. Nach eingegangenen Berichten bewerkstelligte die römische Legion die Verbindung mit Menotti. (Wiederholte.) (Wolff's L. B.)

Paris, 21. Octbr. Es wird versichert, daß die Demission Mattati's sei angenommen. Cialdini wird das neue Cabinet bilden. Die Expedition wird nicht abgehen. Vorles fest. (Wolff's L. B.)

Paris, 21. October. Glaublich wird versichert, daß Victor Emanuel das Ministerium Cialdini annahm. Frankreich gewährte Italien seit befußt Bildung eines Cabinets. Der Truppenabzug von Toulon ist aufgeschoben. (Wolff's L. B.)

Paris, 21. October, 12 Uhr Mittags. Die Rente fiel auf den Boulevards auf 66, 95. Beunruhigung. Diesen Morgen fand ein Minister- und Geheimratsh.-Conseil in St. Cloud statt. Man glaubt, daß eine definitive Entscheidung gefaßt sei. (Wolff's L. B.)

Riga, 21. October. Die „Rigaer Zeitung“ meldet, es sei ihr unterlief, fortan mit der altrussischen Presse sich in eine Polemik, betreffend die Verhältnisse der Ostsee-Provinzen, einzulassen. (Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börs vom 21. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 140%. Breslau-Freiburger 133. Neisse-Brieger 92. Koel-Oberberg 69%. Galizier 84%. Köln-Winden 138. Lombarden 91%. Mainz-Ludwigsbahn 124. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 94%. Oberösl. Litt. A. 193%. Destr. Staatsbahn 124. Oppeln-Lazowitz 70. Rheinische 114. Warthau-Wien 60%. Darmstädter Credit 78. Minerva 28. Oesterreich. Credit-Aktion 69%. Schles. Bank-Verein 112%. Proc. Preuß. Anleihe 102%. 4% proc. Preuß. Anleihe 87%. 3% proc. Staatschuldschein 83%. Oesterl. National-Anleihe 52%. Silber-Anl. 58%. 1864er Loos 64%. 1864er Loos 39%. Italien. Anleihe 43%. Amerikan. Anleihe 74%. Russ. 1868er Anleihe 93%. Russ. Banknoten 84. Oesterreichische Banknoten 81%. Hamburg 2 Mon. — London 3 Monate — Wien 2 Monate 81. Warthau 8 Tage — Paris 2 Monate — Russ. Poln. Schatz-Obligationen 61%. Poln. Pfandbriefe 57%. Baier. Brämen-Anleihe 96%. 4% proc. Oberösl. Prior. F. — Schles. Rentenbriebe 91%. Polener Creditdine 85%. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 46%. Rechte Oder-Ufer-Stammactien 69%. Fest bei ruhigem Geschäft.

Wien, 21. October. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 55, 40. National-Anl. 64, 70. 1860er Loos 80, 90. 1864er Loos 73, 10. Credit-Aktion 173, 50. Nordbahn 170, 25. Galizier 208, 25. Böh. Weitbahn 139. — Staats-Eisenbahn-Aktion-Cert. 231, 90. Lombard. Eisenbahn 171, 50. London 124, 90. Paris 49, 65. Hamburg 92. Kaschau 183, 50. Napoleonb'dr 10, 0%. Sehr beliebt.

Berlin, 21. October. Roggen: fest. Oct. 71%, Oct.-Nov. 71%, Nov.-Dez. 70. April-Mai 68%. — Rückl: geschäftlos Oct. 11%, April-Mai 11%. — Svitius: gewichen. Oct. 19%, Oct.-Nov. 19. Nov.-Dez. 18%, April-Mai 19%. (W. Kurnitz's L. B.)

Inserate.

Das Wahl-Bureau der Fortschrittspartei ist Albrechtsstraße im Palmbaum, zwei Treppen, Zimmer Nr. 8 (Eingang von der Schubbrücke).

Vorstand des Wahlvereins (Fortschrittspartei). [3141]

Die Candidaten der Fortschrittspartei

für die bisherigen Abgeordneten der Stadt Breslau:
v. Kirchmann, App.-Ger. Vice-Präsident a. D. und Mitglied des Reichstages, zu Berlin; Laßwitz, Kaufmann zu Breslau; Biegler, Oberbürgermeister a. D. und Mitglied des Reichstages, zu Berlin. [3142]

Vorstand des Wahlvereins (Fortschrittspartei).

Das Wahlbüro
der national-liberalen Partei in Breslau wird Montag, 21. October, eröffnet und befindet sich
Albrechtsstraße Nr. 13, im ersten Stock.
Sämtliche Wählerlisten der Stadt Breslau liegen
dasselbst aus und wird täglich

Katholischer Volksverein.

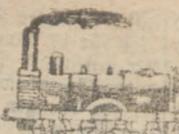
General-Versammlung Donnerstag, den 24. Octbr. Abends 7 Uhr im russischen Kaiser. Alle katholischen Männer Breslau's werden hierzu eingeladen. [3782]

Der Vorstand.

Israelit. Elementarschule.

Anmelde. noch Mittwoch, den 23. d. M. von 11—12 im Schulloc. Schule 14 part. Vorbereit. f. d. mittl. Kl. der Gymn. u. Realsch. [3801]

Dr. P. Joseph.



Bekanntmachung.
Zum Verkauf der auf der Strecke Breslau-Lissa der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn gewonnenen, in Breslau und Rawitz, lagernden Metall-Abgänge, bestehend in 5 und 4 Zoll hohen Bahnschienen, Anschlags- und Bungschenien, Herzstücken, diversen Schmelz- und Guß-einen, steht

den 12. November d. J., Vormittags 10 Uhr,

Die Bedingungen, unter welchen dieser Verkauf stattfindet, sowie die Formulare für Abgabe der Gebote, — welche leichter zugleich die Quanta enthalten, — sind auf portofreie Anträge vom dieszeitigen Bureau zu beziehen, auch können die zum Verkauf gestellten Materialien auf den Lagerplätzen zu Breslau und Rawitz in Augenschein genommen werden. Bei Breslau, den 20. October 1867. [3136]

Königliche Betriebs-Inspection IV. der Oberschlesischen Eisenbahn.

Die Königl. Klinik für Geburshilfe und Frauenkrankheiten wird am 28. d. M. wieder eröffnet; von diesem Tage an werden Hilfesuchende wieder aufgenommen. Der Director der Klinik Med. Rath Professor Dr. Spiegelberg.

Verkaufsstelle (Bazar) für Frauenarbeit.

Zur Förderung der Erwerbsfähigkeit unter den Frauen beabsichtigt der Frauenbildungsbund eine Verkaufsstelle (Bazar) zu errichten. Der nächste Zweck ist: den Frauen aller Stände mögen sich an diesem Unternehmen betheiligen: Die einen mögen durch Geschenke an Geld, Arbeitsmaterial und fertigen Arbeiten die Begründung des Bazars ermöglichen, die Anderen, die arbeitenden und erwerbsfähigen Frauen mögen ihre Arbeiten jeglicher Art preis der niedrigsten Händarbeite bis zur höchsten Kunstarbeit mit Angabe des niedrigsten Preises dem unterzeichneten Comite überlefern.

Um den Bazar baldmöglichst eröffnen zu können, damit der größere Weihnachtsumsatz noch den Arbeiterinnen zu Gute komme, bittet das unterzeichnete Comite, die Anmelbungen und Einsendungen von Gaben und Arbeiten binnen 14 Tagen an seine Adressen gelangen zu lassen. Breslau, im October 1867. [3145]

Das Comite des Frauenbildungsvereins für Ausstellung und Verkauf von Frauenarbeiten.

Minna Pinoff, Emma Laskwitz, Alwine Böttcher, Malwine Sachs, Kohlenstr. 7. Breitestr. 25. Bormerstr. 25. Lauensteinplatz 11. Frau Schrammed, Frau Rector Klettke, Ludowike Simon, Marie Stephan, Bischofstr. 18. Realchule am Zwinger. Leichstr. 8. Bischofstr. 10. Bertha Cohn, Carl Scherer, Dr. Pinoff. Neuer-Lauensteinstr. 10/14.

Zur Hypotheken-Not in Breslau.

Von gewisser Seite wird als einziges Mittel zur Abbilie die [3143]

Hypotheken-Versicherung

genannt und die Gründung einer Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft für Breslau empfohlen. Der erste Satz ist unzweifelhaft richtig, der zweite aber unausführbar, weil der Wirkungskreis zu eng und damit das Risiko für den Fall einer lokalen Krise zu groß sein würde. Man schließe sich also an die schon bestehenden Institute an und benöte namentlich die

Sächsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft

in Dresden, welche gegen billige Prämien übernimmt

- I. Versicherung hypothekarischer Forderungen gegen Subhastationsverlust.
- II. Versicherung des Grundstücks gegen Subhastationsverlust bis zu einem gewissen Theile des vor der Gesellschaft ermittelten Gesamtwertes.
- III. Versicherung der summen hypothekarischer Forderungen gegen unpaßliche Zahlung und Subhastationsverlust.

Jede gewünschte Auslastung erhält bereitwilligst der

General-Agent Eugen Heymann, Klosterstr. 86.

Central-Bieh-Versicherungs-Verein

III Nordhausen.

Hiermit bringen wir zur geneigten Kenntnahme, daß wir [3579]
Herrn D. M. Peiser in Breslau, Büttnerstr. 7,
General-Agentur für Ober-, Mittel- und Niederschlesien

mit dem heutigen Tage übertragen haben.

Wir zeigen dies mit dem Bemerk an, daß unter vom landwirtschaftlichen Vereine „in der goldenen Rue“ gegründetes Institut landwirtschaftliche Versicherungen zu einer Prämie von 4% abschließt, davon aber, je nach der Höhe der angemeldeten Versicherungs-Summe nur Baarzahlung der Hälfte oder des Viertels dieser Prämie verlangt, während der restirende Theil der Prämie auf vorkommende Verluste angerechnet wird. Kleinere Versicherungen werden zu einem Verband vereinigt, für welche die Rechnung bis auf Höhe von 3% der Versicherungs-Summe gesondert, und etwaiger Überschuss daran den Mitgliedern zurückvergütet wird. Auch kann unter unserer Firma und Controle jede Ortschaft selbstständig eine Viehklasse bilden, welche wir gegen 1% Prämie Gewähr leisten, alle Verluste, die 3% der Versicherungs-Summe der Viehklasse übersteigen, zu entschädigen.

Gegen den Verlust durch Trüchinen vertheidigen wir zu einer Prämie von 5 Sgr. pro Stück, die Versicherung ist gültig durch Abdruck einer mit laufender Nummer, Schlachetag und unserem Stempel versehenen Versicherungs-Scheines. Jedes trüchig befundene Schwein wird mit ½ Sgr. pro Pfund über den Marktpreis entschädigt. Nordhausen, den 1. October 1867.

Die Direction des Central-Biehversicherungs-Vereins.

Auf vorstehende Annonce höflich Bezug nehmend, halte ich mich dem geehrten Landwirtschaftlichen Publizum zur Aufnahme des Versicherungen und jeder weiteren Auskunft bestens empfohlen.

Gut empfohlene Agenten werden durch mich engagirt und wollen sich in frankten Briefen an mich wenden.

D. M. Peiser in Breslau, Büttnerstraße Nr. 7.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Magistrats d. d. 16. October, den

Christmarkt

betreffend, ersuche ich diejenigen Händler, welche am vorigen Christmarkt in meinen Markthallen Nr. 3, 4, 5, 6 und 7 oder in den Colonnaden Nr. 6 und 7 Verkaufsstellen gemiehet hatten und dieselben Stellen dieses Jahr wieder miethen wollen, sich bis spätestens den 2. November in meinem Comptoir Tauensteinstraße Nr. 31a, 8 bis 12 Uhr Vormittags, oder 2 bis 5 Uhr Nachmittags zu melden.

Später eingehende Anträge werde ich nur in so weit berücksichtigen können, als dies nach Besiedigung der schon jetzt ziemlich zahlreich eingegangenen neuen Bewerbungen möglich sein wird. [3160]

M. Nogge, Zimmermeister.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publizum erlaube ich mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tag Bischofstraße Nr. 12

eine „Weinhandlung“.

verbunden mit Weinstraße und Küche, eröffnet habe.

Indem ich preiswerte Weine und gute Küche zur geneigten Beachtung bestens empfele, soll es stets mein eifrigstes Bestreben sein, durch reelle und prompte Bedienung den gemachten Ansprüchen zu genügen.

Breslau, den 20. October 1867.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Carl Frank,
Bischofstraße Nr. 12.

Ich etablierte einen speziellen Dienst in Paris für die Verpackung und Versand der Waaren der Exposition. Da mein Haus seit 18 Jahren bekannt ist, so erlaube ich mir meine Vermittelung anzumahnen. [3761]

Paris, Trupel & Co.,
40 Rue de l'Echiquier. Fd. van Gansewinkel succr.

Auguste Schott, geb. Berger,
Damenschneiderin,

Oblauerstr. 78, 1. Etage, Eingang Altbüßerstr.,
empfiehlt sich den hohen Herrschaften zur geneigten Beachtung.

Modelle von Kleidern, Blousen, Jacken &c. sind stets vorrätig.

Schmidt's Hotel

in Berlin, [2895]

in der Friedrichstraße Nr. 56,

lodigt und speist man immer noch gut und billig.

Mein orthopädisches Institut
habe ich mit dem 1. October d. J. von der
Postdamerstraße 27a

nach der Königl. Auguststraße 49, Ecke
der Hobenzollernstraße, verlegt. [3133]

Dr. Langgaard,
Spezial-Mist für Brustkrank.

lodigt und speist man immer noch gut und billig.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter
Anna mit dem prae. Arzt Herrn Dr.
M. Landsberg aus Görlitz beeindruckt
sich hierdurch ergebenst anzuseigen:

David Borchert und Frau,
Posen, den 19. October 1867. [3802]

Anna Borchert.
Dr. M. Landsberg.
Verlobte.

Posen, Görlitz.
Als Verlobte empfehlen sich: [3800]

Ida Guhrauer.

Joseph Hirsch.

Dupin. Kröben.

Entbindungs-Anzeige.
Heut Morgen 7½ Uhr wurde meine geheime Frau Auguste, geb. Petzold, von einem gesunden kräftigen Mädchen entbunden. Dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung. Ober-Briesnitz, Kreis Sagan, den 18. October 1867.

Hermann Faulhaber.

Heute Früh 3 Uhr wurde meine Frau Friederike, geb. Richter, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Breslau, den 21. October 1867. [3816]

Berthold Block.

Heute Nacht wurde meine liebe Frau von einem Knaben glücklich entbunden. Breslau, den 20. October 1867. [3806]

R. Marcus.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Amalie, geb. Berliner, von einem gesunden Knaben beeindruckt mich Verwandten und Freunden ergebenst anzugeben. Breslau, den 20. October 1867. [3803]

M. Lemberg.

Lithographie- und Druckereibesitzer. **Todes-Anzeige.** [3814]

Nach Gottes unerhörlichem Mahn schlüßt endete nach kurzen aber schweren Leiden ihre jüdische Laufbahn unsere geliebte Gattin und Mutter Karoline Korpus, geb. Schüs, im Alter von 42 Jahren. Die Beerdigung findet Mittwoch den 23. October Nachmittags 3 Uhr auf dem großen Kirchhof vom Leichenhause aus statt. Breslau, den 21. October 1867.

Wilhelm Korpus, Fabrikbesitzer

nebst 4 Kindern.

Heute Morgen um 2 Uhr entschlief sanft nach 14 tägigen heftigen rheumatischen Leiden und an hingetretinem Herzschlag unsere geliebte Tante und Schwägerin Anna Augusta Walpert aus Parchwitz. Ihre aufopfernde treue Liebe und Hingabe werden uns unvergänglich bleiben. Liebestrübt widmen allen Verwandten, Freunden und Bekannten diese traurige Anzeige: [3787]

Die Hinterbliebenen.

Quarz, den 19. October 1867.

Todes-Anzeige.

Den gestern Abend 10 Uhr nach langen Leiden erfolgten sanften Tod unseres geliebten Gatten und Vaters, des Particulier G. Schubert, zeigen wir hierdurch tief betrübt an.

Schweidnitz, den 20. October 1867.

Caroline Schubert.

[3159] geb. Tietze.
Oscar Schubert.
Clara Schubert.

[3820] **Todes-Anzeige.** (Verspätet.)

Mittwoch, den 16. d. M., Früh 8½ Uhr, starb plötzlich am Herzschlag der königliche Kreisrichter Karl Krug zu Greiffenberg i. Sch. was wir allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeigen. Damau, bei Dr. Wartenberg, Rogasen, den 19. October 1867.

Die Hinterbliebenen.

Stadttheater. Dienstag, den 22. Oct. „Wallenstein's Tod.“

Trauerpiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. Mittwoch den 23. Oct. „Der Troubadour.“

Große Oper in 4 Akten, nach dem Italiener des Salvadore Cammarano von Heinrich Brodi. Musik von G. Verdi.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für wasserländerische Cultur.

Freitag, den 25. Octbr., Abends 6 Uhr: Herr Kreis-Physikus Dr. Friedberg: Ueber die Wirkung des Chloroforms. [3139]

Städtische Ressource. Von den dreißig Mitgliedern, welche in der General-Versammlung am 12. Octbr. Stimmen erhielten, haben achtzehn die Wahl abgelehnt. Es ist deshalb die Einberufung einer abermaligen General-Versammlung erforderlich. Diese findet statt: [3140]

Mittwoch, 23. October, Abends 8 Uhr, im Saale zur Humanität.

(Tages-Ordnung: Soll die Ressource aufgelöst werden? — Im Vereinigungsfalle: a. abermalige Wahl von 19 Mitgliedern zur Bildung des Vorstandes; b. Antrag von Scholle und Genossen auf allmähliche Abhaltung der Concerte.) Der bisherige Vorstand.

Unseren innigsten Dank für den fröhlichen Denktisch, den treuer Schillerinnen Liebe dem Andenken unseres unvergesslichen Gatten und Vaters geweitet hat, sowie für die erhabenden Worte, die dieser schönen That so breitden Ausdruck gegeben haben. [3790]

Dr. Fuchs und Tochter.

Besiedelte Aufrufe. Wo hat der sogenannte Social-Demokrat Herr Liebknecht seinen Wohnsitz und welcher Wahlkreis hat ihn gewählt? [4056]

Die Bissbergergen.

[2362] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 533 die durch den Austritt des Kaufmanns **Vitus Schottlaender** aus der offenen Handels-Gesellschaft **Neumann & Schottlaender** hier selbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 2141 die Firma **Siegfried Neumann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegfried Neumann** hier eingetragen worden.

Breslau, den 17. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2363] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 550 die von den Kaufleuten **Ludwig Bruck** und **Eduard Bender**, beide hier, am 1. October 1867 hier unter der Firma **Bruck & Bender** errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2364] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1895 das Geschäft der Firma **Ludwig Bruck** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2365] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 247 die Firma **Alois Preiß** zu **Beneschau** und als deren Inhaber der Kaufmann **Alois Preiß** dafelbst zu folge Verfugung vom 11ten am 12. October 1867 eingetragen worden.

Rathor.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2366] **Bekanntmachung.**

Königliches Kreis-Gericht Lüben.
In unser Firmen-Register ist sub Nr. 48 die Firma **Gustav Hornig** in Lüben, als Inhaber **Gustav Hornig** zu folge Verfugung vom 16. October 1867 an demselben Tage eingetragen worden.

Berlin, den 17. October 1867.

Königl. Kreis-Gericht.

Abtheilung I.

[2367] **Bekanntmachung.**

In dem Concours über das Vermögen des Gutsverwirts **Andreas Joch** zu Lipine ist zur Verhandlung und Verpflichtung über einen Accord ein neuer Termin auf den 5. November 1867, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Terminzimmer Nr. V., vor dem unterzeichneten Commissar

anberaumt werden.

Die Beteiligten werden hieron mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlusffassung über den Accord berechtigt.

Beuthen OS., den 9. October 1867.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses. Gräbner.

[1587] **Nachstehender Verkauf!**

Die dem Kaltsofenbesitzer Meier Fränkel gehörenden **Befestigungen Hypotheken-Nr. 38, 145, 151, 180, 181 Gogolin** sollen auf den 9. Januar 1868, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kreisgerichts-Rath Herrn Rohmer an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Terminzimmer Nr. II, subastiert werden.

Dieselben sind ohne Verpflichtung der auf ihnen haftenden öffentlichen Lasten und Abgaben, welche von allen Grundstücken zusammen jährlich 26 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. betragen, abgeschafft und zwar:

Hyp.-Nr. 38 einschließlich des halb eingesallenen Wohnhauses und des Brunnens auf 12,906 Thlr.

Hyp.-Nr. 151 einschließlich des auf demselben erbauten Kaltsofens, Wohnhauses und Pferdestalles mit Kaltmeisterwohnung auf 4725 Thlr.

Hyp.-Nr. 180 auf 100 Thlr.

Hyp.-Nr. 145 auf 2359 Thlr.

Hyp.-Nr. 181 auf 164 Thlr., und sind auf den festgenannten beiden Grundstücken ohne Innehaltung der Grenzen derselben Gebäude errichtet, nämlich:

1 Wohnhaus, noch besonders geschäft auf 350 Thlr.

1 kleiner Stall, noch besonders geschäft auf 15 Thlr.

1 Familienhäuschen, noch besonders geschäft auf 100 Thlr.

1 Schmiede, noch besonders geschäft auf 250 Thlr.

1 Scheuer, noch besonders geschäft auf 250 Thlr.

Zaren und Hypothekenschein können in unserem Bureau eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Rechtsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Substations-Gericht anzumelden.

Offiziell vorgeladen werden zu dem an-

beraumten Termine:

1) die dem Aufenthalte nach unbekannte Frau Agnes vermittelte Gutsbesitzerin Guradze, geb. Schlesinger.

2) die unbekannten Erben der Auszüglerin Josephina Konieczna, geb. Wolnyss.

3) die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben des zu Ober-Slogau verstorbenen Kaufmanns Joseph Olbrich, nämlich:

Agnes, verehel. Hauptmann Adam,

Hermann Olbrich,

Antonie, verehel. Stabsarzt Dr. Münzer,

Richard Olbrich,

4) die dem Aufenthalte nach unbekannte Baronin v. Eichstädt, geb. v. Rallhof,

5) die unbekannten Erben des Auszüglers Lucas Schampera zu Gogolin und

6) die Erben von dessen Chefrau.

Groß-Strehlitz, den 28. Mai 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

1000 Schell

gute Ekartoffel sind ab Bahnhof Drieschow, Görlitz oder Gogolin binnen 14 Tagen zu verkaufen. Näheres auf französische Anfragen bei A. Prager in Breslau.

[3725]

Nothwendiger Verkauf. [1536]

Die jetzt dem Privat-Aktuar Joseph Meyer zu Brieg gehörige Besitzung nebst Kaltsofen-Etablissement sub Nr. 198 des Hypothekenbuches von Gogolin in dem vorangegangenen Substations-Verfahren, abgeschäfft auf 34,920 Thlr. zu folge der nebst Hypothekenchein im Bureau II, einzuführenden Taxe, soll am 7. Januar 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Rohmer an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Terminzimmer Nr. II, reibhaftiert werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Rechtsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Substations-Gericht anzumelden.

Die Eigentümer des Rubr. III. Nr. 35 h

den unbekannten Interessenten der früher Rubr. III. Nr. 9 für den Gerichtsmann Joseph Felitzo eingetragen gewesene Post von 85 Thlr. und Binsen überreichten Kaufgeldverschlußstandes von 103 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf. werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Groß-Strehlitz, den 3. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2368] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 550 die von den Kaufleuten Ludwig Bruck und Eduard Bender, beide hier, am 1. October 1867 hier unter der Firma **Bruck & Bender** errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2369] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende

Nr. 247 die Firma **Alois Preiß** zu **Beneschau**

und als deren Inhaber der Kaufmann **Alois Preiß** dafelbst zu folge Verfugung vom 11ten

am 12. October 1867 eingetragen worden.

Rathor.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2370] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1895

das Geschäft der Firma **Ludwig Bruck**

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2371] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende

Nr. 247 die Firma **Alois Preiß** zu **Beneschau**

und als deren Inhaber der Kaufmann **Alois Preiß** dafelbst zu folge Verfugung vom 11ten

am 12. October 1867 eingetragen worden.

Rathor.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2372] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende

Nr. 247 die Firma **Alois Preiß** zu **Beneschau**

und als deren Inhaber der Kaufmann **Alois Preiß** dafelbst zu folge Verfugung vom 11ten

am 12. October 1867 eingetragen worden.

Rathor.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2373] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende

Nr. 247 die Firma **Alois Preiß** zu **Beneschau**

und als deren Inhaber der Kaufmann **Alois Preiß** dafelbst zu folge Verfugung vom 11ten

am 12. October 1867 eingetragen worden.

Rathor.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2374] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende

Nr. 247 die Firma **Alois Preiß** zu **Beneschau**

und als deren Inhaber der Kaufmann **Alois Preiß** dafelbst zu folge Verfugung vom 11ten

am 12. October 1867 eingetragen worden.

Rathor.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2375] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende

Nr. 247 die Firma **Alois Preiß** zu **Beneschau**

und als deren Inhaber der Kaufmann **Alois Preiß** dafelbst zu folge Verfugung vom 11ten

am 12. October 1867 eingetragen worden.

Rathor.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2376] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende

Nr. 247 die Firma **Alois Preiß** zu **Beneschau**

und als deren Inhaber der Kaufmann **Alois Preiß** dafelbst zu folge Verfugung vom 11ten

am 12. October 1867 eingetragen worden.

Rathor.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2377] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende

Nr. 247 die Firma **Alois Preiß** zu **Beneschau**

und als deren Inhaber der Kaufmann **Alois Preiß** dafelbst zu folge Verfugung vom 11ten

am 12. October 1867 eingetragen worden.

Rathor.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2378] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende



Der Bockverkauf
aus meiner Negretti-Heerde zu Schmiedowitz
bei Oppeln beginnt den 24. October.
[3959]

[4059]



Die Stammshäferei Velsen Schlössel
bei Neichenbach i. Schl. eröffnet den
Bockverkauf am 1. November d. J.



Der Bockverkauf
aus meiner Original-Stammheerde Jesnitzer
Abstammung beginnt am 3. November.

Zamość liegt unmittelbar an der Chaussee und ist von Breslau per Antonin, Schildberg und Grabow leicht zu erreichen.

Zamość, den 18. October 1867.
[3130]

Buchwald.

**Bockverkauf.**

Original-Negretti-Bidder, direct von der berühmten Heerde des Herrn Kammerherrn von Mayen auf Gresse in Mecklenburg in Depot hier selbst vom 20. d. M.s. offerirt zu zeitigen Preisen.
[3898]

Schwergewicht bis 10 Pfund.

Equipage auf Bestellung am Bahnhofe. Gabel, Kr. Guhrau, Bahnhofstation Bojanowo. Guhland, Rittergutsbesitzer.



Der Bockverkauf aus meiner Stammheerde beginnt den 31. October Vormittags 11 Uhr.
[3998]

Petersdorf bei Bahnhof Spittelendorf. Schneider.



Der Bockverkauf
aus meiner Vollblut-Negretti-Stammshäferei zu Stinsdorf bei Breslau beginnt, wie alljährlich, gegen Ausgang dieses Monats. Die für dieses Jahr abzulassenden Buchmünzen sind bereits vergeben.
[2812]

F. von Mitschke-Collande.



Der Bockverkauf
aus meiner Vollblut-Negretti-Stammheerde zu Sternthal bei Rosenberg D.S. beginnt den 5. November.
[4041]

v. Damny.



Bockverkauf.
In meiner Stammshäferei zu Wirschnblatt bei Jesnitz i. d. Lausitz (Niederschlesisch-Märk. Bahn) stehen von jetzt ab zweijährige Böcke zum Verkauf.
[4051]

Fischer.

Auf Dom. Orla bei Kozmin kommt zum 1. November ein Transport Grafsdorfer Böcke an und stehen dieselben zum Verkauf.
[4050]

[4050]

Zwei gut erhaltene brauchbare Ackerpferde stehen auf dem Dominium Klein-Tschansch bei Breslau zum Verkauf.
[4026]

Löber, Wirtschaftsbeamter.

Weißer, flüssiger Leim, von Ed. Gaudin in Paris.
Dieser Leim, ohne Geruch, wird fast herab zum Leimen von Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kort, Pappe, Papier u. d. selbe ist unentbehrlich im Haushalt und Geschäftszimmer.
[1020]

4 und 8 Sgr. pro Flacon.

In Breslau zu haben bei G. Schwarz, Oblauerstrasse Nr. 21. Ed. Groß, Neumarkt 42.

Am 22. d. M. werde ich von Früh 8 Uhr ab im Breslauer Oberleichten Bahnhofe circa 150 Stück großes Kraut verkaufen. Ober-Slogau, den 20. October 1867.
[4052]

Adamek.

Ein gut gehaltener Mahagoni-Flügel ist zu einem sehr annehmbaren Preise zu verkaufen. Neue-Gasse Nr. 19, 3 Treppen links.
[3792]

Ein guter, leichter Jagdwagen steht billig zu verkaufen. Antonienstrasse Nr. 23 in der Schmiede.
[3812]

Frische Kieler Sprotten, Hamburger Speckbücklinge, Westf. Pumpernickel, Ungar. Kastanien

empfehlen [3144]

von neuen Sendungen: Gebrüder Knaus,

Hofleferanten, Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77, zu den 3 Höchten.

Ich empfehl wieder eine Sendung vorzüglich schönen, großblättrigen, wenig gesalzenen und ganz hellgrauen [3791]

Astrachaner Caviar,

kleine Moskauer

Zuckershoten,

russische

Lafel-Bouillon,

und seinen russischen

Caravanen-Thee,

schöne, reife

Ananas-Trüffel,

wovon billigst empfehle.

Gustav Scholz,

Schweidn.-Str. Nr. 50, Ecke der Junkenstrasse.

Astrachaner Caviar, Hamburger Speck-Bücklinge und Kieler Sprotten

von neuen Sendungen bei:

Oscar Giesser,

Delicatesse u. d. Süßfrucht-Handlung, Junkenstrasse Nr. 33. [3785]

Ich empfange täglich frisch und versende

Ja englische Austern

in Fässern von 100, 200 und 300 Sfc., das Hundert zu 3½ Thlr. [3132]

Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Eugen Eberts,

Burgrasse 17.

Frishen Silberlachs

[3807] erhalten von jetzt ab täglich

E. Huhndorf,

Weidenstraße

Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Frisch geröstete Weichselneunaugen, fein marinirt, in ½ und ¼ Schokässer, Almarinaden, als: Roul., Brat. und Südaal, Neusch. Käse in 2 Pfund.-Körben à 25 Sgr. pr. Kr., stanislaus. Blumenkohl, die Stände von 5—12 Sgr., je nach Größe. Berlin, 18. Octbr. 1867.

Fris